



Tierisch vertraut

Wie Vierbeiner & Co unser Leben bereichern

GEMEINSAM INKLUSION FEIERN

Strahlendes Herbstwetter und viel gute Laune – rund 900 Menschen nahmen 2024 am SoVD-Inklusionslauf auf dem Tempelhofer Feld in Berlin teil. Diese inklusive Sportveranstaltung ist ein Symbol für Vielfalt und Miteinander. Das Team Donnersmarck war natürlich wieder dabei.

Auch 2025 heißt es: Gemeinsam Rollen, Walken und Skaten. Jeder und jede nach seinen und ihren Möglichkeiten oder Vorlieben, und natürlich auch wieder im Team beim Staffellauf. Möchten Sie Teil unseres Team Donnersmarck sein? Dann merken Sie sich schon mal den Samstag, 11. Oktober 2025 vor. An diesem Tag treffen sich alle, die gemeinsam und für Inklusion auf dem Tempelhofer Feld laufen möchten.

Der SoVD-Inklusionslauf ist ein fester Termin im Berliner Laufkalender und wächst stetig. 2025 jährt sich der Lauf zum zehnten Mal. Der SoVD freut sich darauf, viele Teilnehmende mit und ohne Behinderungen zu einer einzigartigen Jubiläumsveranstaltung begrüßen zu können.

sovd.de/inklusionslauf



Mehr Vielfalt wählen

Eine Kampagne für Inklusion und Teilhabe

Am 23. Februar 2025 steht Deutschland vor einer vorgezogenen Bundestagswahl. Im Zentrum eines ohnehin schon kurzen Wahlkampfes steht die Frage, welcher Regierung wir die Sicherung des Friedens in Europa und die Stabilisierung der Wirtschaft zutrauen. Während wir Antworten auf diese drängende Frage brauchen, geraten so wichtige Themen wie die Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderung aus dem Sichtfeld.

In einer Zeit, in der Kräfte erstarken, die Vielfalt und Inklusion für einen „Irrtum“ halten, möchte die Fürst Donnersmarck-Stiftung (FDST) mit ihrer Kampagne „Mehr Vielfalt wählen“ ein Zeichen setzen.

Ein kritischer Blick in die Wahlprogramme der Parteien zeigt, dass die Teilhabe von Menschen mit Behinderung oft nicht die Aufmerksamkeit erhält, die sie verdient und braucht. Welche Perspektiven bieten die verschiedenen Parteien für Menschen mit Behinderung? Und welche Maßnahmen planen sie, um die Inklusion in unserer Gesellschaft zu fördern?

#MehrVielfaltWählen

Gemeinsam mit einem Studierendenteam der Berliner Hochschule für Technik (BHT) hat die FDST ein Key Visual entwickelt, das die Botschaft „Mehr Vielfalt Wählen“ trägt. Diese Kampagne soll Menschen ermutigen, ihr Wahlrecht aktiv zu nutzen und genau hinzuschauen, welche Parteien sich für Teilhabe und Vielfalt einsetzen. Vielleicht erinnert diese Botschaft den einen oder die andere an die Kampagne der FDST „I love Vielfalt“ oder gar an Willy Brandts berühmten Aufruf „Mehr Demokratie wagen“? Beides ist so beabsichtigt.

Engagieren auch Sie sich für eine vielfältigere Gesellschaft!

Auch die WIR-Redaktion steht fest hinter den Werten von Demokratie und Vielfalt und unterstützt diese Kampagne. Wer sich ebenfalls für Demokratie, Vielfalt und Inklusion einsetzen möchte, kann ein kostenloses Wahlkit mit Tasche, Sticker und Postkarten mit dem Hashtag #MehrVielfaltWählen und einem witzigen Walmaskottchen (kein Schreibfehler) unter wir@fdst.de kostenfrei bestellen.

Ursula Rebenstorf



Die WIR zum Download und Link zum E-Paper finden Sie unter: fdst.de/wirmagazin

Die WIR auf mittendrin: mittendrin.fdst.de

STIFTUNGSMOMENTE

Betroffene Menschen in den Mittelpunkt der Forschung stellen	6
Frühjahrsputz in der Villa Donnersmarck	8
Prognose für das Heidehotel in Bad Bevensen – wechselnd aber heiter!	10
Sexualität und Behinderung – ganz praktisch	12

TITEL

Tierisch vertraut	14
Die Domäne Dahlem – Deutschlands einziger Biobauernhof mit U-Bahnanschluss	16
Lucia – Therapeutin auf vier Pfoten im Lwerk	18
Privates Engagement hilft der Artenvielfalt	20
Kleine Kästen, große Wirkung	23
Vier Pfoten für mehr Unabhängigkeit	24
Der beste Freund des Menschen – auch während der Therapie	28
Vegan in der Reha	29
Ein Flohmarkt mit tierischer Begleitung	30
Aus voller Höhe abgestürzt – dann wieder fest im Sattel	32
Ich und mein Haustier	33
Wen wollen wir in Zukunft streicheln?	35
Ein Tier ist keine Sache, sondern ein Familienmitglied	38
Tierisch ausrasten!	42
Mikroorgasmen überall	43
Wer den Wal hat, hat die Qual	44

WAS UNS BEWEGT

Mehr Barrierefreiheit im historischen Schloss Rheinsberg	46
100 Jahre S-Bahn in Berlin	49
Wenn sich die Wissenschaft für mein Leben interessiert	52

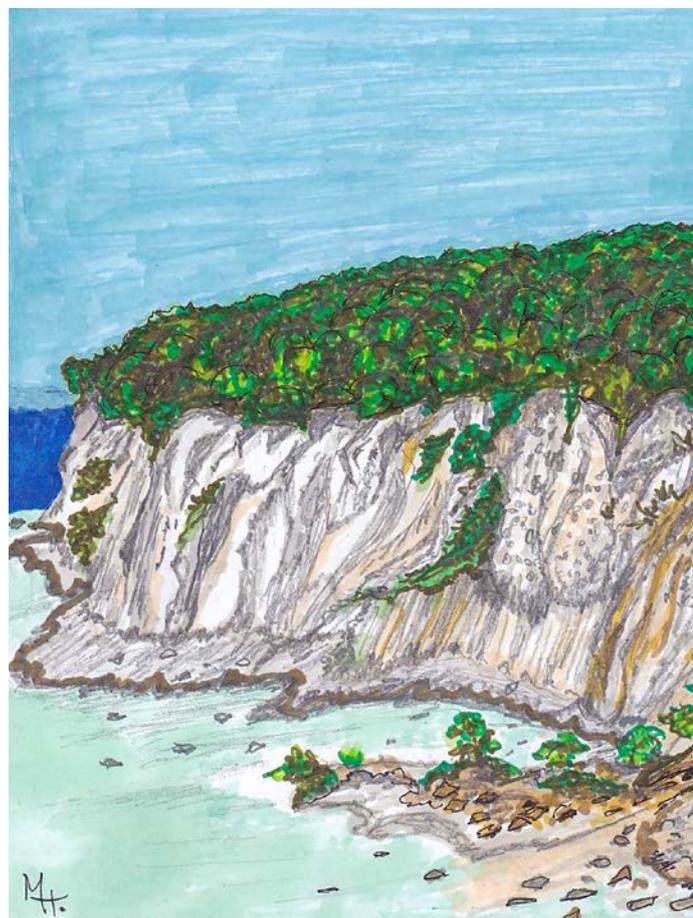
WIR EMPFEHLEN

Caspar David Friedrich	54
Die Bibel in Leichter Sprache	56

Bestellcoupon	58
Impressum	59
Stiftungsadressen	59



6 BEREITS ZUM SIEBTEN MAL HAT DIE FÜRST DONNERSMARCK-STIFTUNG DEN FORSCHUNGSPREIS FÜR NEUROREHABILITATION VERLIEHEN.



54 100 JAHRE CASPAR DAVID FRIEDRICH: EINE REISE AUF DEN SPUREN DES MALERS



58 SERVICE



19 MIT ARBEITSKOLLEGIN LUCIA EINE RUNDE UM DEN BLOCK DREHEN



46 DAS PROJEKT BARRIEREFREIES SCHLOSS RHEINBERG



30 STREICHELSTUNDE IM P.A.N. ZENTRUM



Der Forschungspreis der Fürst Donnersmarck-Stiftung 2024 mit den Gewinnerinnen und Gewinnern sowie allen weiteren Beteiligten.

Betroffene Menschen in den Mittelpunkt der Forschung stellen

Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin verleiht zum siebten Mal Forschungspreis

Rund 160 Menschen verfolgten am 6. Dezember 2024 in der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt die feierliche Verleihung des Forschungspreises der Fürst Donnersmarck-Stiftung (FDST).

Mit einem Preisgeld von 30.000 Euro ist dieser renommierte Preis für herausragende Arbeiten im Bereich der Neurorehabilitation für Menschen mit Behinderung einzigartig. Dies betonten Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit

Behinderungen, Dr. Rolf Schmachtenberg, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, sowie Dr. Ina Czyborra, Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege des Landes Berlin, in ihren Grußworten.

Gliedmaßenapraxie und transkranielle Magnetstimulation im Fokus

Aufgrund der hohen Qualität der 34 eingereichten Arbeiten wurde der Preis in diesem Jahr geteilt. Eine hochrangig besetzte, siebenköpfige Jury entschied sich zum

einen für PD Dr. Dipl. Psych. Jennifer Randerath. Die Jury zeichnete sie für ihre Habilitationsschrift „Choosing and using tools: diagnostics, neuroanatomical correlates and therapy of tool-use apraxia“ aus. Die Forschung von Dr. Jennifer Randerath bietet neue Einblicke in die Behandlung von Gliedmaßenapraxie, einer Störung, die häufig durch Schlaganfälle oder neurodegenerative Erkrankungen verursacht wird. Betroffene sind in ihrer Gestik, ihren Bewegungsabläufen und im Umgang mit Werkzeugen beeinträchtigt; sie wählen beispielsweise die Zahnbürste, um sich die Haare zu kämmen, oder können Gesten nicht mehr zuordnen. Nicht nur die neuroanatomischen Grundlagen, sondern auch die Diagnostik und die Übertragung in den therapeutischen Alltag stehen im Fokus dieser Arbeit.

Prof. Dr. med. Friedhelm Hummel erhielt den Preis für seine Studie „Noninvasive theta-burst stimulation of the human striatum enhances striatal activity and motor skill learning“. Diese Studie ist eine Weiterentwicklung der transkraniellen Magnetstimulation, einer Technik zur Stimulation tief liegender Hirnareale. Damit können signifikante Verbesserungen in der motorischen Leistungsfähigkeit und neue Möglichkeiten bei der Erforschung neurologischer Einschränkungen und der Entwicklung konkreter Therapieangebote erreicht werden.

Förderpreise für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Neben dem Hauptpreis vergab die Jury Förderpreise an den wissenschaftlichen Nachwuchs: Anne Geßner wurde für ihre Arbeit zur Früherkennung von neuromuskulären Defiziten bei Multipler Sklerose ausgezeichnet. Dr. Marion Egger erhielt einen Preis für ihre Forschung zum Post-Intensive-Care-Syndrome bei Covid-19-Patienten. Weitere Preisträgerinnen und Preisträger sind Dr. Tobias Lohaus, Sally Reckelkamm und Prof. Dr. Patrizia Thoma für ihr internetgestütztes Therapieprogramm „SoKoBo“, Dr. Jannik F. Scheffels für seine Dissertation zur Prismen-Adaption bei Neglekt, und Uwe Helbig für seine Studie zum Case Management nach Schlaganfällen.

Der Forschungspreis würdigt die Entwicklung neuer Maßnahmen und Therapieansätze

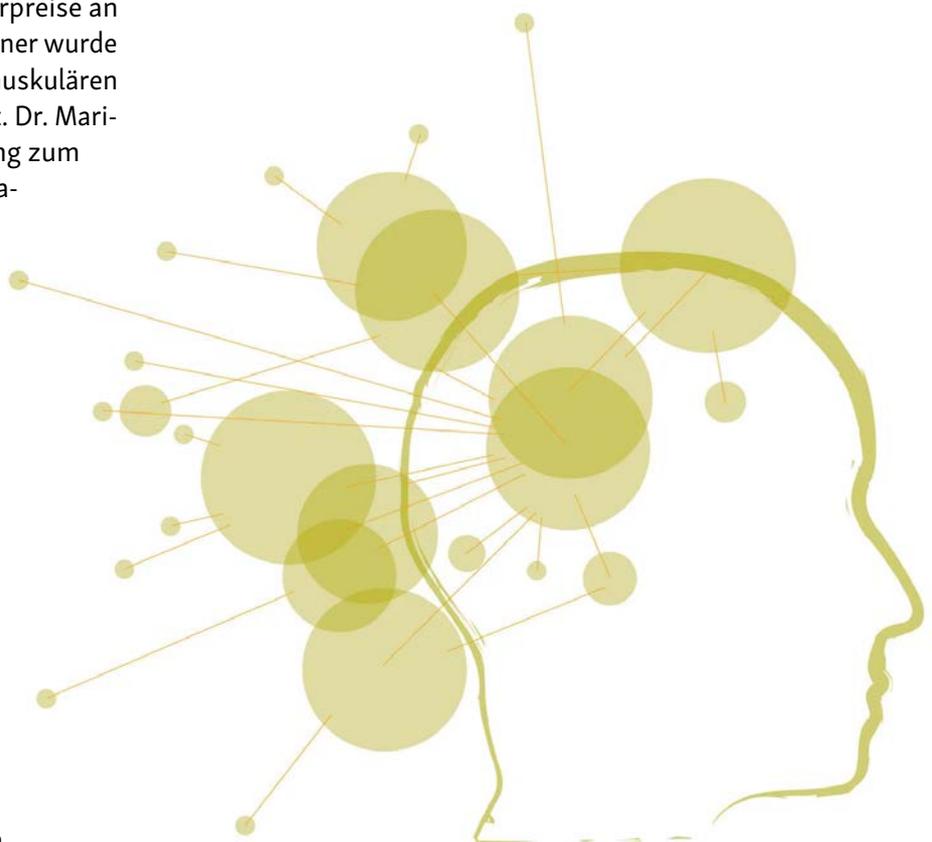
„Forschung in der Neurorehabilitation und deren Förderung ist ein wichtiger Bestandteil unseres Stiftungsauftrages“, erklärt Leopold von

Bredow, Geschäftsführer der Fürst Donnersmarck-Stiftung. „Die Forschungsergebnisse der Preisträgerinnen und Preisträger leisten einen bedeutenden Beitrag für eine erfolgreiche Rehabilitation in unserem P.A.N. Zentrum für Post-Akute Neurorehabilitation.“

Die Verleihung eines Forschungspreises ist eng mit dem Stiftungszweck verknüpft. Dort ist als ein zentraler Auftrag der Stiftung die „Förderung und Unterstützung von Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Betreuung Körperbehinderter und Mehrfachbehinderter“ festgehalten. Neben der reinen Förderung von Forschung ist es der FDST auch ein großes Anliegen, Forschungsergebnisse erfolgreich in die rehabilitative und pädagogische Praxis zu überführen und mit Hilfe des stiftungseigenen Forschungsbereiches wissenschaftlich zu begleiten und zu evaluieren. Mit der Verknüpfung von Forschungspreis, eigenen Forschungsaktivitäten und der praktischen Betreuungsarbeit unterstützt die Stiftung die kontinuierliche Verbesserung der Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben.

Ursula Rebenstorf

Der Hörbericht zur Veranstaltung:
fdst.de/forschungspreis





Frühjahrsputz in der Villa Donnersmarck

Der inklusive Treffpunkt der Stiftung wird renoviert

Bei jedem Haus ist es leider so: Irgendwann kommen die Handwerkerinnen und Handwerker. Das gilt auch für die Villa Donnersmarck.



Nur zwei Straßen weiter befindet sich der Ersatzstandort der Villa Donnersmarck während der Umbauzeit.

1962 von der Fürst Donnersmarck-Stiftung eröffnet, um die Jahrtausendwende letztmalig modernisiert, hat sie Renovierungsbedarf. Die anstehenden Arbeiten sind umfangreich, nebenbei weiterhin Programm mit Gästen anzubieten funktioniert da nicht. Die Villa

Donnersmarck schließt daher von Januar 2025 bis voraussichtlich Ende Juni 2025. Zusammen mit Architekten und der Geschäftsführung der Stiftung wurde beschlossen, dass die gesamte Sanierung am Stück durchgeführt wird, um schnellstmöglich wieder zu eröffnen.

Inklusives Miteinander in einem Übergangsquartier

Die gute Nachricht: Das inklusive Miteinander geht unvermindert weiter. „Das war uns als Stiftung das Wichtigste, damit sich für unsere Gäste möglichst wenig ändert“, betont Villa-Bereichsleiterin Ines Voll. Dafür ist man im Berliner Bezirk Zehlendorf für ein Übergangsquartier fündig geworden, nur zehn Minuten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln von der Villa Donnersmarck entfernt.

Am Teltower Damm 283 in der 4. Etage finden während der Umbauphase alle Gruppentreffen und Beratungsangebote auf Peer-Counseling-Basis statt, natürlich barrierefrei. Am Übergangsort gibt es auch eine kleine Küche, in der sich die Mitarbeitenden aus dem Café Wintergarten um das leibliche Wohl der Gäste kümmern können. Das Team der Villa bleibt so auch geschlossen zusammen und ohnehin gibt es für alle, vom Servicepersonal bis Hausmeister, auch nach dem Umzug genügend zu tun. Für das reduzierte Angebot erscheint ein Programmheft als „Umbau-Ausgabe“. Nur Events und Feste pausieren während der Baumaßnahmen. Ansonsten ist für die Gäste der Villa eigentlich alles, wie sie es kennen, bekannte Gesichter und gute Gemeinschaft inklusive. Auch an den Telefonnummern und Kontaktadressen hat sich nichts geändert. Die Post geht wie immer an die Villa Donnersmarck in der Schädestraße.

Wiedereröffnung im 2. Halbjahr 2025

Rundum aufgefrischt wird es an gewohnter Stelle in der Villa Donnersmarck voraussichtlich im Spätsommer 2025 weitergehen. Bereichsleiterin Ines Voll gibt sich ganz optimistisch: „Gemeinsam mit unseren Gästen und als Team und schaffen wir die Zeit wunderbar – ich freue mich aber schon, wenn wir die rundum fri-



Ab Juli 2025 freut sich das Team der Villa darauf, seine Gäste in der frisch renovierten Villa wieder zu empfangen.

sche Villa wieder aufschließen können, dann mit noch mehr Platz für unsere Gruppen und schöne Stunden.“

Sean Bussenius

Villa Donnersmarck, im 1. Halbjahr 2025 im Umbauquartier:
Teltower Damm 283, 4. Etage, 14167 Berlin-Zehlendorf
Alle Neuigkeiten wie immer unter
villadonnersmarck.de

DIE UMBAU-AUSGABE: NEUES PROGRAMM DER VILLA DONNERSMARCK

Die Handwerker kommen, das inklusive Miteinander geht weiter. In der „Umbau-Ausgabe“ hat das Team der Villa Donnersmarck alles Wichtige zusammengestellt, was Gäste und alle, die es werden möchten, für das Übergangshalbjahr wissen müssen, bis die Villa frisch und fertig wieder öffnen kann. Das Herz der Villa schlägt so unvermindert weiter: Gruppen, Reisen, Beratung, Selbsthilfe, nette Menschen, schöne Stunden – natürlich barrierefrei.

Herunterladen auf villadonnersmarck.de
Auf Papier bestellt, kommt das Heft gratis per Post nach Hause:
Tel. 030 847 187 0 oder
info@villadonnersmarck.de



Prognose für das Heidehotel in Bad Bevensen – wechselnd aber heiter!

Die neue Hoteldirektorin Angela Engel

Herzlich, hilfsbereit, gute Küche, zauberhaft blühende Landschaft, Kulturangebote, Shuttleservice, barrierefrei... Was klingt wie aus einem schillernden Werbeprospekt, ist im Heidehotel in Bad Bevensen gelebte Realität. Diese Qualitäten bleiben auch weiterhin bestehen, doch die Leitung des Hauses hat vor Kurzem gewechselt. Seit Juli 2024 hat das Hotel mit Angela Engel eine neue Direktorin!

Von Husum nach Bad Bevensen – Ein kurzer Steckbrief

Angela Engel ist gelernte Betriebswirtin mit Schwerpunkt Tourismuswirtschaft. Sie bezeichnet sich selbst als „Tourismusurgestein“. Ihre Karriere begann 1992 mit einem Berufspraktikum in einem internationalen Bus-

unternehmen, gefolgt von einer Ausbildung und jahrelanger Tätigkeit. Schon damals hatte sie oft mit Fragen der Barrierefreiheit zu tun, da ihre Kundschaft aus Seniorengruppen und Kirchenkreisen mit Unterstützungsbedarf bestand. Für ihren neuen Job zog Angela Engel nach Bad Bevensen. „In meinem Beruf ist es nicht ungewöhnlich, den Wohnort an den Arbeitsplatz anzupassen“, sagt sie. Die gebürtige Kölnerin hat zuvor in Husum gearbeitet und fühlt sich nun in Bad Bevensen und im Heidehotel richtig aufgehoben. Zum Abschalten verbringt sie ihre Urlaube gerne an Bord großer Kreuzfahrtschiffe. „Einmal mit dem Schiff in die USA reisen und in den Hafen von New York einfahren, das ist mein Traum“, verrät sie. Diese Leidenschaft für Reisen spiegelt sich auch in ihrer Arbeit wider, wo sie stets bestrebt ist, ihren Gästen unvergessliche Erlebnisse zu bieten.



Das Heidehotel hat mit Angela Engel eine neue Direktorin.

Bewährtes und Neues

Teamarbeit zeichnet den Betrieb aus. Das Wohl der Gäste ist der Gradmesser. Zahlreiche Kulturangebote im Hotel sowie Informationen über die naheliegenden Kulturveranstaltungen (mit Shuttleservice und Hilfe bei der Kartenbuchung), und ein Restaurant mit schmackhaften Angeboten sind Teil des Zaubers, damit sich Gäste mit Behinderung im Heidehotel einfach erholen können.

Im Heidehotel unter der Leitung von Angela Engel wird an altbewährten Traditionen festgehalten, während gleichzeitig Neues eingeführt wird. Neu im Programm ist eine Kosmetikerin, die auch Yoga anbietet. „Das ist gerade für die kalte Jahreszeit eine schöne Ergänzung in unserem Vital-Zentrum, die wir ausprobieren möchten“, sagt Angela Engel. „Damit schauen wir auch, ob es in den buchungsarmen Wintermonaten Gäste für einen Wohlfühlurlaub bei uns anzieht.“

Ein herzliches Willkommen im Heidehotel

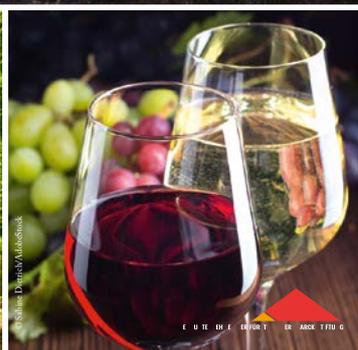
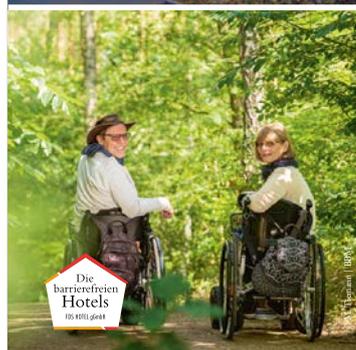
Rund um das Heidehotel lässt es sich prima wandern, auch mit dem Rolli, ob mit oder ohne Begleitperson! Und passend zu unserem Themenschwerpunkt haben wir auch nach der Möglichkeit gefragt, Tiere mitzubringen: Wohl erzogene Tiere, wie Therapiehunde, dürfen die Gäste begleiten und werden gerne beherbergt – eine Anfrage lohnt sich!



Angela Engel

Zwar haben wir oft über das Heidehotel berichtet, aber nun sind wir neugierig geworden. Sicherlich wird der eine oder die andere aus unserer Redaktion einen Urlaub im Heidehotel bei Angela Engel und ihrem Team machen.

Sabine Lutz



Bad Bevenser FeinschmeckerURLAUB

Reisezeitraum: ganzjährig

Herzlich Willkommen im Heidehotel Bad Bevensen. Lassen Sie sich von unserem Küchenteam kulinarisch verwöhnen, genießen Sie unsere frische und regionale Küche und erleben Sie entspannte Tage in unserer kleinen Kurstadt.

- 4 Übernachtungen
- inklusive reichhaltigem Frühstücksbuffet
- täglich Abendbuffet mit einem Glas Wein oder Softdrink
- kostenlose Nutzung des Vital Zentrums mit Sauna und Dampfbad
- kostenloser Parkplatz

Pro Person
ab **329,-***
Euro im
Zweibettzimmer

* Preis für Sparsaison. Nebensaison: 379,- Euro, Hauptsaison: 399,- Euro. Zzgl. Kurtaxe.

Heidehotel Bad Bevensen der FDS Hotel gmbH
Alter Mühlenweg 7, 29549 Bad Bevensen
Telefon: 05821 959 111, E-Mail: info@heidehotel-bad-bevensen.de
www.heidehotel-bad-bevensen.de

Sexualität und Behinderung – ganz praktisch

2. Fachtag der Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Sexualität mit Behinderung im P.A.N. Zentrum

Die Förderung und Unterstützung sexueller Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung in Einrichtungen der Eingliederungshilfe ist mit zahlreichen praktischen Herausforderungen verbunden. Daher lud die Fürst Donnersmarck-Stiftung die Mitarbeitenden und Klientinnen und Klienten der Eingliederungshilfe zu einigen Workshops und Vorträgen in das P.A.N. Zentrum nach Frohnau ein.

Am 19. November 2024 fand der Aktionstag „Sexualität und Behinderung – mal anders“ statt. Ziel der Veranstaltung war es, sich auf verschiedenen Ebenen mit konkreten Umsetzungs- und Assistenzmöglichkeiten zur Unterstützung der sexuellen Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung auseinanderzusetzen.

Es waren rund 70 Gäste gekommen, zu der Mirjam Mirwald, die Referentin für Fortbildungen der FDST, herzlich eingeladen hat, um das immer noch weitgehend tabuisierte Thema Sexualität mit Handicap in den Fokus zu stellen. Es wurde nichts weggelassen, was sonst unausgesprochen bleibt, aber von den meisten Menschen wahrscheinlich gedacht wird. Geht Liebe und Zärtlichkeit überhaupt mit Behinderung? Ja, natürlich und jeder hat auch das Recht dazu. Es kam aber auch zur Sprache, dass

sich dieses Recht auch durchsetzen muss in der Gesellschaft. Und da ist die Fürst Donnersmarck-Stiftung, als Veranstalter einer derartigen Diskussion, ganz weit vorne mit dabei. Es wurde ein Paar eingeladen, das sehr realitätsnah über Intimität in ihrer Beziehung nach einem Schlaganfall berichtete. Auch Problemchen, die es manchmal gibt, wurden locker zum Besten gegeben. Und wenn man genau zugehört hat, wird einem klar, dass das kein Einzelfall ist, sondern dass theoretisch viele Menschen betroffen sind. Es gibt noch viele Geschichten zum Thema Sexualität. Ein absolut gelungener Thementag, bei dem man gerne mit dabei war. Vielen Dank an Mirjam Mirwald und allen Beteiligten. Es gibt noch Aufklärungsbedarf. Packen wir es an.



Mariam Kurth und ihr Mann Henning Schimke mit ihrem Vortrag über Sexualität nach einem Schlaganfall

Martin Küster



Ein gut besuchter Fachtag mit einem interessierten Publikum und informativen Workshops



Manuel Marceau (links) und Pamina berichten aus ihrem Arbeitsalltag als Sexualassistent und Sexualassistentin.

AMBULANT BETREUTES WOHNEN

Leben selbstbestimmt

Die Angebote des Ambulant Betreuten Wohnens richten sich an Menschen mit verschiedenen Behinderungen, insbesondere an neurologischen Erkrankungen, wie z.B. Schlaganfall oder schweren Schädel-Hirn-Verletzungen im Alter zwischen 18 und ca. 65 Jahren.

Ambulant Betreutes Wohnen der Fürst Donnersmarck-Stiftung
Aufnahmemanagement
Babelsberger Str. 41
10715 Berlin-Ilmersdorf

- Wir bieten die folgenden Wohn- und Assistenzleistungen:
- Betreutes Einzel- oder Gruppenwohnen
 - Trainings und Angebote für junge Erwachsene
 - Wohnen mit Intensivbetreuung

Tel.: 030 / 85 75 77 3-39
E-Mail: aufnahme.b@fdst.de

www.fdst.de/abw

Seit mehr als 40 Jahren unterstützen wir im Ambulant Betreuten Wohnen Menschen mit Behinderung bei der Entwicklung ihrer individuellen Teilhabeziele.



Mittendrin
So wie ich bin.

FÜRST DONNERSMARCK-STIFTUNG

Tierisch vertraut

Wie Vierbeiner & Co unser Leben bereichern

Ob wir mit Tieren zusammenleben, eine Dauerkarte für den Zoo besitzen oder uns über die Hinterlassenschaften der Tierwelt auf Gehwegen und Autos ärgern – auf vielfältige Weise stehen wir in Kontakt mit der faszinierenden Tierwelt. In „Tierisch vertraut“ beleuchten wir, wie der Umgang mit Tieren unser Leben bereichert und welche Rolle Tiere im Leben von Menschen mit Behinderung spielen können.

Ein besonderer Fokus liegt auf Therapie- und Assistenzhunden, deren Rolle weit über das bloße Begleiten hinausgeht. Therapiehunde am Arbeitsplatz tragen nicht nur zur Entspannung bei, sondern fördern auch das emotionale Wohlbefinden und die soziale Interaktion unter den Mitarbeitenden. Zudem unterstützen sie Menschen im Rehabilitationsprozess auf vielfältige Weise.

Assistenzhunde sind speziell ausgebildet, um Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Diese Hunde sind nicht nur treue Begleiter, sondern auch unverzichtbare Helfer, die in jeder Situation zuverlässig zur Seite stehen. Ihre Präsenz kann den Alltag erheblich erleichtern, indem sie ein Gefühl von Sicherheit und Unabhängigkeit vermitteln.

Kleine Kästen, große Wirkung

Ein besonderes Highlight ist unser Feldversuch im P.A.N. Zentrum, wo Rehabilitandinnen und Rehabilitanden Nistkästen und Futterstationen für Waldtiere gebaut haben. Dabei erleben sie hautnah, wie ihre Bemühungen das Leben der Tiere verbessern. Studien bestätigen den positiven Effekt einer vielfältigen, naturnahen und belebten Umwelt auf den Menschen. Auch die Geschichte von Haustieren wie der Zebrafink Fridolin unseres Redakteurs Martin Küster, der aufgrund seiner körperlichen Einschränkung in der freien Wildbahn kaum Überlebenschancen hätte, zeigt diese positive Wirkung.



Darüber hinaus diskutieren wir die Rolle von künstlichen Haustieren wie die Robbe Paro, die in der Pflege eingesetzt wird, um menschliche Interaktion zu ergänzen. Diese Entwicklungen regen dazu an, über die sinnvolle und ethische Integration „tierischer“ Technologie in unser Leben nachzudenken.

Abgerundet wird die Ausgabe mit Tipps zur veganen Ernährung in Reha-Einrichtungen und einem Bericht



über die Berliner Tiertafel e.V., die Menschen in Not bei der Versorgung ihrer Haustiere unterstützt.

Für Menschen gleich mit oder ohne Behinderung sind Tiere oft mehr als nur Begleiter – sie sind vorurteilslos und bauen zu jedem Menschen, unabhängig von Aussehen oder Fähigkeiten, eine innige Bindung auf. Diese bedingungslose Akzeptanz und Zuneigung fördern nicht nur die physische und emotionale Gesundheit,

sondern stärken auch das Gefühl der Zugehörigkeit und des Selbstwerts. Vielleicht ist es genau das, was die Beziehung zwischen Vierbeinern & Co und Menschen so besonders macht: Mensch und Tiere geben einander Halt – und ein Stück Zuversicht.

Ursula Rebenstorf

Die Domäne Dahlem – Deutschlands einziger Biobauernhof mit U-Bahnanschluss

Ein Besuch auf dem Arche-Hof

Zu einem herbstlichen Besuch der Domäne Dahlem trifft sich die WIR-Redaktion mit Marle Schulz vor dem alten Gutshaus. „Dieses Haus wurde 1560 erbaut und ist somit das älteste Wohnhaus Berlins“, führt uns Marle Schulz in diesen historischen Ort ein. Anschließend begleitet sie uns über das Gelände, wie sie es sonst auch häufig mit Schulklassen macht. Zur Domäne gehören verschiedene Bereiche, so beispielsweise das Landgut, zwei Museen, Handwerksbetriebe, ein Gasthaus und ein Hofladen. Uns interessiert in erster Linie der Arche-Hof.

„Zurzeit gibt es in Deutschland etwa 100 Arche-Höfe, auf denen unter genauen Kriterien vom Aussterben bedrohte Nutztierassen aktiv erhalten und weiter gezüchtet werden“, erklärt Marle Schulz. Auf unserem Weg über die weite Wiesen- und Weidelandschaft, die sich plötzlich mitten in der Stadt hinter den Gutsgebäuden öffnet, treffen wir zunächst auf das Rote Höhenvieh, eine robuste Rinderrasse. Sie ist hier mit drei Kühen und einem Kalb

vertreten. „Besonders gern mögen sie trockenes Brot“, erzählt Marle Schulz und wir staunen nicht schlecht, wie sich die schweren Tiere im Galopp auf uns zu bewegen, als sie mit der Brotdose klappert. Emilia ist die Leitkuh und hat den entsprechend bevorzugt Anspruch auf die Brotstückchen, die sie aber nur bekommt, wenn Marle Schulz mit Gruppen bei ihr ist.

Weiter geht es zu den Hühnern. Zunächst treffen wir auf Coffee and Cream, braune und weiße Hühner in einem großen Freiluftgehege. Diese sind allerdings nicht bedroht, sondern liefern ordentlich Eier für den Hofladen. Zu den bedrohten Rassen gehören die Minorkas und der besonders schöne Deutsche Sperber, die wir auf unserem Weg bewundern können.

Vom Aussterben bedroht

Am hinteren Ende des Geländes treffen wir auf Rauwollige Pommersche Landschaft. Sie leben in Gesellschaft. In



Die Inklusive WIR-Redaktion auf ihrem Weg durch die Domäne Dahlem



Kleine Leckereien für die Rauhwolligen Pommerschen Landschaft

Isolation verlieren sie schnell den Nahrungsinstinkt und sind gestresst. Auch Ziegen werden in der Herde akzeptiert. Pommersche Landschaften sind in der Lage, ihren Namen und die Gesichter von Menschen und anderen Schafen zu erkennen.

Diese Schafe werden vorrangig noch in kleinen Herden in Küstenregionen gehalten und dienen besonders in Naturschutzreservaten als natürliche Rasenmäher. Die Rasse weist eine besondere Resilienz gegen Erkrankungen auf und kann auch bei einem kargen Futterangebot überleben. Doch sie gelten als vom Aussterben bedroht. Zwar weist ihre Wolle robuste Eigenschaften auf, aber ihre Farbpalette von graublau bis schwarz ist nicht groß genug für eine wirtschaftliche Produktion. Daher werden eher andere Rassen in großen Herden gehalten.

Hier auf dem Arche-Hof spielen Farbpaletten keine Rolle. Die Tiere haben hier ideale Bedingungen und erfreuen uns Besucherinnen und Besucher mit ihrem ruhigen und sozialen Verhalten. Sie lassen sich nicht nur bewundern, sondern auch streicheln.

Ehrenamtliches Engagement und die Vielfalt der Domäne

Zum Schluss werfen wir noch einen Blick in den Stall von Giacomo und Raja, einem Paar Deutscher Sattelschwei-

ne. Sie sind für Schweine sehr groß und haben einen breiten Streifen um den Hals, der wie ein Sattel aussieht und ihnen ihren Namen gibt.

Wir sind beeindruckt von der Vielfalt an Tieren, aber auch von dem weitläufigen Gelände mit verschiedenen Anbauflächen und den diversen Aktivitäten, die die Domäne bietet. So gibt es Bildungsangebote, Hoffeste unterschiedlicher Art, regelmäßige Ausstellungen und ein kulinarisches Angebot. Eine Stiftung, ein Förderverein und eine Veranstaltungs-GmbH halten den Betrieb am Laufen. Dazu gibt es viele Ehrenamtliche. „Ohne die Ehrenamtlichen wäre diese ganze Arbeit gar nicht möglich“, betont Marle Schulz.

Bei einem guten Kaffee im Landgasthaus lassen wir unseren Besuch an diesem Tag ausklingen mit dem festen Vorhaben, bald wiederzukommen.



**Victoria Wenig, Christine Busch,
Monika Holfeld**

Lucia – Therapeutin auf vier Pfoten im Lwerk

Wie ein Hund die Arbeitsatmosphäre verändern kann.

Mitten in der Werkstatt des Lwerk Berlin arbeitet Lucia, ein eleganter Magyar Vizsla. Als Therapiehund bringt sie nicht nur Schwung in den Alltag der Mitarbeitenden, sondern auch tierischen Trost und Freude. WIR lernen Lucia bei einem Spaziergang rund um das Gelände des Lwerks in Berlin Lichterfelde kennen.

Normalerweise darf Lucia ohne Leine laufen, denn sie hört auf ihr Frauchen. Aber weil Karin Maier-Zocha so viel Interessantes über Lucia und ihren „Arbeitsplatz“ im Lwerk zu erzählen hat, läuft die Hündin die meiste Zeit an der Leine.

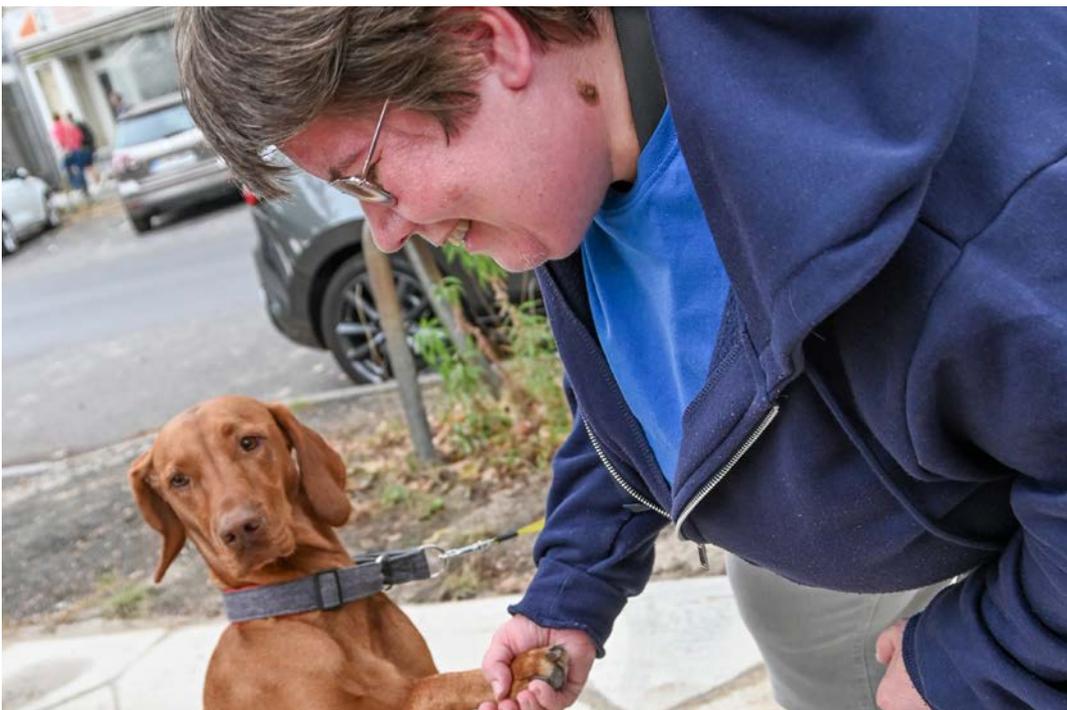
Ein Hund mit Herz und Verstand

Eigentlich durchlaufen Therapiehunde eine intensive Ausbildung, vergleichbar mit einer Führerscheinprüfung. Dabei lernen die Tiere, Stresssituationen souverän zu meistern und freundlich mit Menschen und anderen Hunden umzugehen. Lucias Besitzerin Karin Maier-Zocha, pädagogische Mitarbeiterin im Lwerk, hat mit ihrem zweiten Hund Emma (ebf. ein Magyar Vizsla)

2018 eine tiergestützte Therapieausbildung absolviert. Lucia ist bereits ihr dritter Hund. Sie erinnert sich an die Herausforderungen von Lucias Ausbildungszeit, die mitten in die Pandemie fiel. „Wir brauchten einen Hund, der belastbar ist und gleichzeitig die Herzen der Menschen öffnet“, erzählt sie lächelnd. Trotz der besonderen Bedingungen der Pandemie gelang es ihr, Lucia ohne die üblichen Prüfungen auszubilden, sodass der Einsatz der Hündin im Lwerk Berlin Lichterfelde-Ost verantwortbar ist.

Ein wertvoller Teil des Teams

Für Anke Köhler, Mitarbeiterin im Lwerk und gleichzeitig WIR-Redakteurin, ist Lucia eine besonders wichtige Kollegin. Sie hilft nicht nur bei den täglichen Gassi Runden, sondern kümmert sich auch um die Anträge für Lucias Impfungen und Leckerlis beim Förderverein. Die täglichen Spaziergänge sind bei allen Mitarbeitenden sehr beliebt. „Diese Runden sind sehr wichtig, weil Lucia zum einen regelmäßig raus muss und zum anderen die Mitarbeitenden gerne mit ihr rausgehen“, erzählt Karin Maier-Zocha.



**WIR-Redakteurin
Anke Köhler und
ihre tierische
Kollegin Lucia**



Solche Spaziergänge sind immer ein Highlight für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LWerks.

Lucias Tagesablauf im Lwerk ist abwechslungsreich. Zwei bis drei tiergestützte Einheiten pro Woche stehen meistens auf dem Programm. Besonders beliebt ist es, wenn Lucia das eigens für sie angefertigte Glücksrad dreht – ein Highlight bei den „Hundestunden“ in der Hauswirtschaft oder den Überleitungsgruppen der Schwerstmehrfachbehinderten. Hier sorgt Lucia für Motivation und gute Laune.

Einfühlsame Unterstützung

Auch wenn Lucias Tag aus vielen Streicheleinheiten und Spaziergängen besteht, hat Karin Maier-Zocha immer ein Auge auf ihr Wohlbefinden. Wenn Lucia Ruhe braucht, zieht sich die Hündin in ihr Körbchen im Büro zurück. Denn natürlich braucht auch ein engagierter Hund mal eine Verschnaufpause. „Meistens ist sie aber ansprechbar und mit Freude bei der Sache“, sagt Karin Maier-Zocha.

Ihre Besitzerin kann auch gut einschätzen, ob Lucia dem Trubel im Betrieb oder den Therapieeinheiten gewachsen ist. Schließlich trägt sie die Verantwortung dafür, dass Lucia „diensttauglich“ ist, also frei von ansteckenden Krankheiten und zu keiner Zeit eine Gefahr für das Personal darstellt.

Positive Wirkung auf das Betriebsklima

Bisher ist die Therapiehündin nur am Standort Brauerstraße im Einsatz. Doch ihr Erfolg hat sich herumgesprochen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schätzen ihre tierische Kollegin sehr. „Hunde sind sehr sensibel. Sie merken zum Beispiel, wenn man einen schlechten Tag hat“, erzählt Karin Maier-Zocha. „So wirkt sich Lucia positiv auf das Betriebsklima aus.“

Auf dem Rückweg ist gerade Arbeitsende. Einige Werkstattmitarbeiterinnen und -mitarbeiter haben Feierabend, verabschieden sie und geben ihr auf dem Weg zur nahe gelegenen S-Bahn-Station noch ein paar Streicheleinheiten.

Lucias Anwesenheit im Lwerk ist nicht nur für die Mitarbeitenden ein Segen, sondern überzeugt auch die Geschäftsleitung. Denn Lucia beweist Tag für Tag, dass ein Hund integraler Bestandteil eines arbeitenden Teams sein kann und ein unschätzbares Bindeglied zu den Gefühlen und Bedürfnissen der Menschen um ihn herum darstellt.

Ursula Rebenstorff, Anke Köhler

Privates Engagement hilft der Artenvielfalt

Tipps vom NABU-Bundesverband

Marja Rottleb-Schega hat Naturschutz und Landschaftsplanung studiert. Beim Bundesverband Naturschutzbund (NABU) berät sie Unternehmen und Einrichtungen zur ökologischen Planung ihrer Außenflächen. Ulf Müller, Gunther Probst und Simone Wenzel aus dem P.A.N. Zentrum haben sie zu einem Gespräch eingeladen und wollten wissen, was wir alle tun können, um zum Schutz der Artenvielfalt beizutragen.

Warum ist es wichtig, dass auch Privatpersonen zur Förderung der Artenvielfalt beitragen?

Es gibt ca. 17 Mio. Privatgärten in Deutschland. Das ist eine riesige Fläche, die potentiell für den Artenschutz genutzt werden kann. Durch ihre Lage in den Städten kommt den Privatgärten außerdem eine wichtige Funktion als Trittstein-Biotope zu. Das heißt, dass Arten immer wieder Orte finden, in denen sie sich zurückziehen kön-

nen. Die Größe der Fläche ist dabei weniger entscheidend als ihre Gestaltung.

Privates Engagement kann außerdem eine Vorbildfunktion haben und andere auf die Wichtigkeit von persönlichem Einsatz aufmerksam machen.

Welche einfachen Schritte können alle im eigenen Garten oder dem eigenen Balkon unternehmen, um die Artenvielfalt zu fördern? Ist es sinnvoll, Nisthilfen und Futterstationen anzubringen?

Vogelfutterstationen machen auf jeden Fall Sinn. Die Vogelpopulation geht insgesamt zurück und das liegt auch daran, dass sie in den heutigen Landschaften nicht mehr genug Futter finden. Durch den Verlust von Heckenstrukturen in der Landschaft gehen den Vögeln wichtige Nahrungsquellen verloren. Wichtig ist bei den Futterstationen immer, dass auf Hygiene geachtet wird und dass



Die Klienten des P.A.N. Zentrums suchen einen geeigneten Platz auf dem Gelände für ein Vogelhäuschen.



Mit ein paar kleinen Hilfsmitteln gelingt es auch, das Futter aufzufüllen.

sie außerhalb der Reichweite von Fressfeinden installiert werden.

Und welches Futter sollte verwendet werden?

Wichtig ist, dass im Sommer, während der Aufzucht von Vogeljungen, kein Vogelfutter mit Erdnüssen, Erdnussstücken oder Sonnenblumenkernen verwendet wird. Daran können die Jungen ersticken oder es kann zu einer Verstopfung des Verdauungssystems kommen. Natürlicherweise werden die Vogeljungen in dieser Zeit vor allem mit proteinreichen Insekten und Larven gefüttert. Für Futterstationen können dann bestenfalls kleine Sämereien von heimischen Wildkräutern verwendet werden. Im Laden werden sie als „Sommerstreumischungen“ oder „Wildsamenmischungen“ geführt.

Wie sieht es mit Nisthilfen aus? Sind die ebenfalls sinnvoll?

Nisthilfen sind auch eine schöne Ergänzung. Sie sind vor allem aus dem Aspekt der Umweltbildung eine gute Sache. So kann man zum Beispiel bestimmte Wildbienenarten gut beobachten und ihren Lebenszyklus begleiten. Allerdings nisten zwei Drittel der Wildbienen nicht in

Holz, sondern im Boden. Diese Arten können durch die Anlage von Sandlinsen – z.B. auch auf dem Balkon in einer Zinkwanne – unterstützt werden.

Können Nisthilfen grundsätzlich gut selbst hergestellt werden?

Ja, es gibt ganz verschiedene, auch kostengünstige, Varianten. Als Nisthilfen eignen sich zum Beispiel Bambushölzer in einer alten Konservendose. Die einzelnen Stängel sollten dabei mindestens sechs Zentimeter lang sein. Besser als Bambus sind allerdings noch Holunderstängel. Die markhaltigen Stängel des heimischen Strauchs werden von den Wildbienen super angenommen. Es gibt noch viele weitere Anleitungen und Tipps für den Bau von Nisthilfen und Futterstationen auf der NABU-Webseite.

Welche Pflanzenarten oder Strukturen sind besonders förderlich für Insekten und Vögel?

In Zeiten, in denen Menschen immer noch Schottergärten anlegen, muss zunächst gesagt werden, dass jede Pflanze eine gute Pflanze ist (lacht). Besonders gut sind heimische Pflanzen. Sie werden am besten angenommen, da sich die Tier- und die Pflanzenwelt über Millionen Jahre ▶



Marja Rottleb-Schega erklärt den Rehabilitandinnen und Rehabilitanden des Projekts, wie ein Futtermat funktioniert.

- ▶ aneinander angepasst haben. Wenn viel Platz vorhanden ist, sind neben Stauden auch Sträucher super für die Tiere. Sie bieten Pollen und Nektar für Insekten und später Früchte für die Vögel.

Welche Pflanzen sollten wir pflanzen, wenn wir nur einen kleinen Balkon oder einen Balkonkasten zur Verfügung haben?

Kräuter sind absolut empfehlenswert. Zum Beispiel Thymian oder Schnittlauch. Sie können für den Eigenbedarf genutzt werden und wenn sie in Blüte gehen, sind sie absolute Insektenmagneten.

Was sollte beim großen und kleinen Gärtnern noch beachtet werden?

Es sollte immer darauf geachtet werden, dass torffreie Erde verwendet wird. Das trägt indirekt zum Artenschutz bei, denn Torf wird in Mooregebieten abgebaut. Dadurch geht extrem wichtiger und seltener Lebensraum verloren. Mittlerweile gibt es viele gute Alternativen zu Torf und durch die laufende Forschung werden diese immer besser.

Gibt es Maßnahmen, die man ergreifen kann, um die Artenvielfalt im öffentlichen Raum zu fördern, auch wenn man keinen eigenen Garten oder Balkon hat?

Menschen können sich Gruppen und Initiativen anschließen. Neben Gemeinschaftsgarten-Projekten gibt es viele ehrenamtliche Gruppen, die sich Aufgaben wie Biotoppflege, Amphibienschutz oder auch Bildungsarbeit widmen. Darüber hinaus können das Sprechen und Aufklären über die Wichtigkeit von Artenvielfalt ein wertvoller Beitrag sein. Wer Geld investieren kann, könnte auch gezielt an Naturschutzprojekte spenden oder beim nächsten Geburtstag oder Fest mal einen Nistkasten verschenken.

Vielen Dank für das Gespräch.

*Interview: Ulf Müller,
Gunther Probst, Simone Wenzel*

Kleine Kästen, große Wirkung

Nistkästen, Futterstationen und ein Projekt, das Artenvielfalt und Wohlbefinden vereint

Passend zum Themenschwerpunkt starteten Rehabilitandinnen und Rehabilitanden des P.A.N. Zentrums ein Winterprojekt für Tiere, die in unmittelbarer Umgebung des Zentrums mit seiner walddahen Lage leben.

Ein kalter Wind weht über das Gelände des P.A.N. Zentrums. Er trägt die ersten Vogelstimmen des Tages aus den Baumkronen herab. Auch die Sonne findet ihren Weg durchs Geäst und bescheint frisch installierte Nistkästen und Futterstationen.

Die in der Holzwerkstatt des Rehasentrums gefertigten Nistkästen werden erst im Frühjahr zur Brutzeit bezogen. Die Futterstationen hingegen erfüllen bereits jetzt ihren Zweck, denn viele heimische Vogelarten kämpfen im Winter ums Überleben. Die Natur bietet ihnen aufgrund der intensiven Landwirtschaft und des zunehmenden Verlusts von Hecken, Bäumen und Grünflächen immer weniger Nahrung. Selbst der einst allgegenwärtige und auch als Spatz bekannte Haussperling ist davon betroffen. Er steht inzwischen auf der Vorwarnliste bedrohter Arten – ein alarmierendes Zeichen dafür, wie stark sich die Lebensbedingungen auch für alltägliche Vogelarten verschlechtern haben.



Die fertig befüllte Futterstation hängt nun am richtigen Platz und wartet auf erste tierische Gäste.

Nistkästen und Futterstationen für Tiere im Winter

Das Aufhängen der Nistkästen und Futterstationen ist Auftakt und Teil des Projekts „P.A.N. blüht“. Unter diesem Motto sollen in den kommenden Jahren mehrere Maßnahmen zum Schutz von heimischen Pflanzen und Tieren ergriffen werden. Die Beteiligung der Rehabilitandinnen und Rehabilitanden ist wesentlicher Kern der Aktionen. So sind sie zum Beispiel nicht nur in die Herstellung der Nistkästen, sondern auch in die Auswahl der Futterstationen, die Auswahl des richtigen Standorts und das Befüllen und Reinigen der Objekte involviert. Auch wenn es um die grundsätzliche Ideenfindung für weitere Maßnahmen geht, sind die Wünsche der Rehabilitandinnen und Rehabilitanden entscheidend.

Symbole der Hoffnung

Viele bringen bereits eigene Erfahrungen mit. Rehabilitand Gunther Probst hat an seiner Gartenlaube über 20 Nistkästen für verschiedenste Arten angebracht: „Das Beobachten der Vögel hat mir immer viel Spaß bereitet und auch gutgetan“. Tatsächlich steht nicht ausschließlich der Naturschutz im Fokus des Projekts. Denn eine Vielzahl

von Studien belegt auch den positiven Effekt einer vielfältigen, naturnahen und belebten Umwelt auf den Menschen. Eine im Oktober 2022 veröffentlichte Studie des King's College London wies zum Beispiel nach, dass das Hören und Sehen von Vögeln das psychische Wohlbefinden signifikant steigert. Der Bewohner André John bezeichnete die Vögel auf dem Gelände deshalb ganz passend als Symbole der Hoffnung. Und vielleicht ist es genau das, was dieses Projekt so besonders macht: Mensch und Natur geben einander Halt – und ein Stück Zuversicht.

Daniel Schleher

Vier Pfoten für mehr Unabhängigkeit

Einblicke in die Arbeit von *Hunde für Handicaps e.V.*

Im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg treffen sich jeden Dienstagabend Menschen und Hunde zu einer besonderen Trainingsstunde. Seit 1991 bildet Hunde für Handicaps e.V. Assistenzhunde aus, die Menschen mit Körperbehinderung oder chronischer Krankheit unterstützen. Gemeinsam mit ihren Hunden können sie in dem Verein trainieren und sich auf die sog. Assistenzhund-Team-Prüfung vorbereiten.

An diesem Abend stehen drei Labradore im Mittelpunkt: Toby, Wilma und Max. Ihre Geschichten geben Einblick in den Lebensalltag mit Assistenzhund.

Ein eingespieltes Team – Toby und Christian

Toby, ein vierjähriger Labrador, hat seine Ausbildung bereits abgeschlossen und lebt bei Christian Vogel. Als Assistent ist Toby auf den Alltag seines Herrchens trainiert. „Toby zieht schwere Gegenstände durch die Wohnung und hält mir die Tür auf, wenn wir einkaufen gehen“, erzählt er. Die Eingewöhnung war intensiv, und Christian Vogel nahm sich extra Zeit, um mit Toby und der Hundetrainerin Kerstin Gerke zu arbeiten. „Wir haben ein halbes Jahr lang trainiert, um sicherzustellen, dass Toby alle Aufgaben zuverlässig ausführt“, erinnert sich Christian Vogel.

Der Verein Hunde für Handicaps e.V. bildet Assistenzhunde entweder in Fremd- oder Selbstausbildung aus. „Wir kaufen die Welpen an, suchen die Patenfamilien und betreuen die Welpen bei Ihren Familien bis sie als geeignet zu einem unserer Trainer ziehen“, erklärt Kerstin Gerke. Toby, der fremdausgebildet wurde, verbrachte seine ersten Monate in einer Patenfamilie, die auch bereits von Hundetrainerinnen und Trainern des Vereins betreut werden, bevor er von einer Trainerin zu sich genommen und in spezifischen Assistenzaufgaben geschult wurde. Dazu zählt vor allem die Konzentration, die ein Tier aufbringen muss, um zu einem verlässlichen Assistenten zu werden. Sich nicht ablenken lassen von anderen Hunden, Menschen und allen Dingen, die einen unwiderstehlichen Reiz auf ein neugieriges Tier ausüben können. Auch Toby ist ausschließlich auf Christian Vogel konzentriert. „Als

Toby zu mir kam, habe ich in unserem Haus eine Info in jeden Briefkasten geworfen, wer er ist und dass man gerne vorbeikommen und ihn kennenlernen kann“, erzählt Christian Vogel. „Das hat geholfen, Missverständnisse zu vermeiden, und die Nachbarn wissen, dass Toby im Einsatz nicht abgelenkt werden sollte.“

Toby hat die Assistenzhund-Team-Prüfung erfolgreich bestanden und darf Christian Vogel überall hin begleiten, auch an Orte, an denen Hunde normalerweise nicht erlaubt sind. So ist der Hund auch im Supermarkt um die Ecke bekannt und akzeptiert. „Die Leute dort kennen Toby und wissen, dass er nicht wie andere Hunde draußen angeleint warten muss, sondern mich beim Einkaufen unterstützt“, erklärt Christian Vogel. „Das erleichtert den Einkauf enorm und es kommt selten zu Missverständnissen.“

Vertrautes Leben mit Hunden – Wilma und Sabine

Etwas anders ist es bei Wilma, die Hündin von Sabine Klauck, denn sie befindet sich noch in Ausbildung. Sabine Klauck, die im Rollstuhl sitzt, hat Wilma bereits mit 12 Monaten übernommen und bildet sie seit dem selbst aus. „Wilma hebt Dinge vom Boden auf, an die ich vom Rollstuhl aus nicht rankomme“, nennt sie ein Beispiel aus dem Alltag. Wilma trägt auch einen Korb mit wichtigen Dingen wie eine Handtasche neben dem Rollstuhl. Diese Hilfeleistung ist entscheidend, da Sabine Klauck oft Schwierigkeiten hat, an Portemonnaie oder Handy zu gelangen, die sonst in einem Rucksack an der Rückenlehne ihres Rollstuhls verstaut werden müssten.

Die Ausbildung in Eigenregie dauert oft länger, aber Sabine Klauck ist erfahren in der Hundeerziehung und zuversichtlich, dass Wilma bald die Prüfung bestehen wird. „In der Regel brauchen Hunde in Selbstausbildung mehr Zeit, aber Wilma macht große Fortschritte“, bestätigt Kerstin Gerke. Sabine Klauck schätzt die Unterstützung des Vereins, der sie bei jedem Schritt begleitet. Daher kommt sie gerne zu den offenen Trainingsstunden, die der Verein wöchentlich anbietet.



Christian Vogel lässt sich von seiner Trainerin Kerstin Gehrke (links) zeigen, wie er seinem Toby klare Anweisungen geben kann.

Klare Anweisungen sind das A und O – Max und sein Herrchen

Ebenfalls in Ausbildung befindet sich Max, ein weißer Labrador. Max wird von seinem Herrchen, das anonym bleiben möchte, selbst trainiert, seitdem er ein Welpen ist. „Max hilft mir beim Schuhe ausziehen und kann Münzen vom Boden aufheben“, erklärt sein Herrchen. Auch ist der Labrador darauf trainiert, heruntergefallene Gegenstände wie Kreditkarten aufzuheben, was für sein Herrchen, das Schwierigkeiten mit der Feinmotorik hat, besonders wichtig ist. Die Prüfung steht 2025 an. Bis dahin wird Max weiter an seinen Fähigkeiten feilen.

Eindeutige Anweisungen sind entscheidend dafür, dass ein Assistenzhund die von ihm erwarteten Aufgaben versteht. An diesem Dienstag üben die Hunde nicht nur das Aufheben von kleinen Gegenständen vom Boden, sondern an diesen auch mal vorbeizugehen, wenn sie nicht

wichtig sind. „Eindeutige Botschaften sind für eure Hunde wichtig, sonst kommen sie durcheinander und werden unkonzentriert“, erklärt Kerstin Gerke während der Übung. Diese und andere kleinen Details machen den Unterschied, damit Hund und Halterin oder Halter nicht an Missverständnissen im Alltag verzweifeln. Denn eine gut aufeinander abgestimmte Kommunikation zwischen Tier und Mensch kann entscheidend sein. So ist Max auch darauf trainiert, sofort seinem Herrchen das Handy zu bringen, damit er Hilfe herbeirufen kann, wenn er mal in der Wohnung stürzen sollte.

Wer finanziert die Ausbildung der Assistenzhunde?

Der Verein Hunde für Handicaps arbeitet gerne mit Labradoren und Golden Retriever. Alle Hunde werden sorgfältig ausgewählt und durchlaufen eine umfassende Ausbildung. Finanziert wird die jahrelange Ausbildung durch ▶

INFORMATIONEN

Hunde für Handicaps ist ein gemeinnütziger Verein, der seit 1991 Assistenzhunde ausbildet und Menschen mit Körperbehinderung oder chronischer Krankheit gemeinsam mit ihren Hunden trainiert und auf die Mensch-Assistenz-Hund-Prüfung vorbereitet. Die ausgebildeten Assistenzhunde leben mit „ihrem“ Menschen im selben Haushalt und unterstützen ihn bei alltäglichen Aufgaben wie heruntergefallene Gegenstände aufzuheben, Türen und Lichtschalter zu betätigen, beim Ausziehen zu helfen und noch vieles mehr. Trainiert werden die Hunde gemäß dem Bedarf des zukünftigen Halters. Und auch Menschen mit Handicap, die bereits einen eigenen Hund haben und diesen als Assistenzhund ausbilden wollen, haben im Verein Hunde für Handicaps gute Möglichkeiten, an ihrem Bedarf zu trainieren und ihren Hund auf die Prüfung vorzubereiten.

hundefuerhandicaps.de



- Spenden und Eigenmittel. Denn die gesetzlichen Krankenkassen oder andere Kostenträger übernehmen die Ausbildungs- und Unterhaltskosten in der Regel nicht. Die Assistenzhundeverordnung (AHundV) regelt die Anforderungen an die Eignung als Assistenzhund, Ausbildung und Prüfung, welches als Grundlage im BGG Abs. 2b verankert ist. Doch die hohen Kosten bleiben eine Herausforderung. „Ein Assistenzhund ist für die Krankenkassen kein Hilfsmittel im herkömmlichen Sinne“, erklärt Kerstin Gerke. „Das erschwert die Finanzierung.“

Janka Hegemeister, Pressereferentin des GKV-Spitzenverbands, bestätigt auf unsere Anfrage hin: „Assistenzhunde erfüllen die Voraussetzungen eines Hilfsmittels nicht. Es reicht nicht aus, wenn mit dem Hilfsmittel nur Nachteile in bestimmten Lebensbereichen ausgeglichen werden.“ Diese Haltung führt dazu, dass die Kosten für die Ausbildung und Prüfung von Assistenzhunden nicht von den Krankenkassen übernommen werden, im Gegensatz zu Blindenführhunden, die als Hilfsmittel anerkannt sind.

Christian Vogel hatte Glück. Tatsächlich wurde Toby letztendlich vom Bezirksamt als medizinisches Hilfsmittel anerkannt und finanziert. Aber „die drei klassischen Kostenträger Rentenversicherer, Krankenkasse und Eingliederungshilfe schoben sich meinen Antrag auf Mitfinanzierung gegenseitig zu“, schildert er. „Wir hatten mehrere Anträge bei der Krankenkasse auf Kostenübernahme gestellt. Einer befindet sich in der zweiten gerichtlichen Instanz. Finanziert werden die Kosten durch ein Projekt bei der Aktion Mensch.“

Tierisch vertraut? Verlässlich trifft's besser

Für die Hundehalterinnen und Halter ist die Beziehung zu ihren Vierbeinern innig. Christian Vogel beschreibt Toby als ein Familienmitglied, das immer dabei ist, sei es im Alltag oder im Urlaub. Sabine Klauck und Max' Herrchen betonen ebenfalls die enge Bindung zu ihren Hunden. Doch „ein Assistenzhund muss zuverlässig sein und in jeder Situation helfen können“, unterstreicht Kerstin Gerke. Diese Verlässlichkeit ist es, die den Alltag der Menschen mit Behinderung, die mit einem Assistenzhund zusammenleben, erleichtert. Toby, Max und Wilma sind nicht nur treue Begleiter. Ein Leben mit ihnen macht das Leben ein entscheidendes Stück unabhängiger.

*Ursula Rebenstorff, Monika Holfeld,
Selin Akyol*



Max gibt seinem Herrchen das Übungsstöckchen.

Auch Hündin Wilma übt, für Frauchen Sabine Glauck Gegenstände vom Boden aufzuheben.



Der beste Freund des Menschen – auch während der Therapie

Ein Therapiehund in der Akutrehabilitation

Nach einem Schlaganfall verbrachte Sabrina viel Zeit in der Rehabilitation. Der Verzicht auf den vertrauten Umgang mit Tieren fiel der jungen Frau, die privat mit Tieren lebt, besonders schwer. Immerhin hatte sie in der klinischen Akutrehabilitation Kontakt zu einer Therapiehündin, eine Ausnahme in der Rehabilitation. Durch die Folgen ihres Schlaganfalls war Sabrina nur eingeschränkt in der Lage, Interviewfragen zu beantworten. WIR durften dennoch ihre Schilderungen in ganzen Sätzen zitieren.

Sabrinas Therapiehündin im Vivantes-Klinikum gehört eigentlich ihrer Ergotherapeutin, einer Kollegin ihrer Cousine, die ebenfalls im ergotherapeutischen Team bei Vivantes arbeitet. Über diesen Kontakt kam die Hündin zu Sabrina. Diese vermittelte die Therapiehündin über ihre Kollegin. Auch andere Therapeutinnen, die mit Sabrina in der Reha logopädisch gearbeitet haben, fanden den Einsatz eines Therapiehundes sinnvoll. Gerade bei Kindern ist das keine Seltenheit, vorausgesetzt, die Kinder haben keine Angst vor Hunden.

Sabrina hatte natürlich keine Angst vor Hunden, denn schon vor ihrem Schlaganfall hatte sie selbst drei Katzen und eine Hündin. Die Hündin, die Sabrina während der Reha begleitete, war damals noch in der Ausbildung und keine voll ausgebildete Therapiehündin. Sabrina beschreibt die Zeit mit ihr daher als ein gegenseitiges Lernen und konnte die Hündin immer dann sehen, wenn ihre Ergothe-

rapeutin mit ihr Therapiesitzungen hatte. Normalerweise dauert eine Therapiesitzung etwa 20 Minuten. Sabrina verbrachte aber auch längere Zeit mit der Hündin. Ab und zu war sie sogar allein mit ihr. Das hing immer davon ab, wie konzentriert das Tier an dem Tag war. Aber Sabrina hatte einen Sonderstatus und durfte deshalb auch mal mit der Hündin raus, was sonst nicht üblich ist.



Wie wichtig ist der Einsatz von Therapiehunden in der Rehabilitation?

Solange Sabrina im Krankenhaus war, stand ihr die Hündin zur Verfügung. „Diese Form der Therapie hat mir persönlich viel gebracht: emotionale Unterstützung und Motivation“, erzählt die junge Frau. Außerdem habe es ihr geholfen, von einem anderen Lebewesen gebraucht zu werden und immer wieder zu üben.

Die Zeit mit der Therapiehündin wurde nicht genau evaluiert. Sabrina erzählt, dass sie ihr während der Therapie sehr geholfen hat. „Daher kann ich die Begleitung durch einen Therapiehund uneingeschränkt weiterempfehlen, vorausgesetzt man ist tierlieb oder hat keine Allergien“, betont sie.

Auch nach der Reha sind ihre Haustiere wichtige Begleiterinnen. „Meine eigenen Katzen sind jetzt meine Trainingspartnerinnen“, erklärt sie. Zum Glück konnten Familienmitglieder die Betreuung der geliebten Haustiere während der Reha übernehmen: Die Schwester kümmerte sich um die Hündin, der Stiefvater um die Katzen. Die Katzen leben jetzt wieder in ihrer Wohnung. Da diese aber in einem höheren Stockwerk liegt und die Hündin aus Altersgründen keine Treppen mehr steigen kann, ist sie nicht mehr bei ihr. Der Kontakt zwischen den beiden besteht aber glücklicherweise weiterhin. Und wenn es einer Katze nicht gut geht, bekommt Sabrina teilweise auch Unterstützung von der Familie und dem Betreuten Einzelwohnen der Fürst Donnersmarck-Stiftung, um den Tierarzt anzurufen und die Tiere zu tragen.



Auch wenn ihre Hündin altersbedingt nicht mehr bei ihr wohnen kann: Sabrina freut sich, ihren Hund nach der Rehazeit wieder besuchen zu können.

Tizia Engelmann

VEGAN IN DER REHA 10 TIPPS FÜR TIERFREI ESSEN IM KRANKENHAUS & CO

Wer sich bewusst für eine tierfreie Ernährung entscheidet, kann mittlerweile auf ein vielfältiges veganes und vegetarisches Angebot in Restaurants und Supermärkten zurückgreifen. Auch im Internet finden sich zahlreiche Rezepte für leckere vegane Gerichte. WIR-Redakteurin Tizia weiß jedoch aus eigener Erfahrung, wie schwierig es sein kann, sich vegan zu ernähren, wenn man längere Zeit in Reha- und Krankenhauseinrichtungen verbringen muss. Stationäre Einrichtungen mit festem Essensangebot haben oft Probleme, in Großküchen auf vegane Variationen einzugehen. Ihre folgenden Erfahrungen und Tipps beleuchten, welche Hürden und Lösungen es auf diesem Weg geben kann.

1. Kommuniziere deine Wünsche.

Von Anfang an hat sich gezeigt, dass es vorteilhaft ist, wenn auch die Angehörigen die eigenen Ernährungswünsche kennen. So konnte bei mir schon während meines Kommas auf vegane, flüssige Sondennahrung umgestellt werden.

2. Suche dir Verbündete.

Sei es das Personal oder andere Menschen in den Wohngemeinschaften. So bin ich gerne mit einem Pädagogen einkaufen gegangen und habe mit einer Mitrehabilitandin gekocht oder gebacken – selbstverständlich vegan und auch für Diabetiker geeignet. Außerdem durfte ich dann z.B. eigene Lebensmittel (entsprechend gekennzeichnet) wie Hafermilch, Sojajoghurt oder eigenes Essen im Kühlschrank aufbewahren. Im Krankenhaus sogar beim Personal!

3. Sprich deine Bedenken an.

Das Essen in Krankenhaus und in der Reha, also über mehrere Jahre lang, war überaus monoton. Es gab an neun von zehn Tagen ein Gericht mit gekochten Kartoffeln. Dies allein ist schon gesundheitlich bedenklich. Oft fehlten bei der vegetarischen oder veganen Kost die Proteine, weil z.B. das Fleisch des Standardgerichts einfach weggelassen wurde und die Mahlzeit nicht durch Samen, Hülsenfrüchte, Ersatzprodukte o.ä. ergänzt wurde.

4. Sorge für Abwechslung.

Nutze die vielen Alternativen, die in Supermärkten verfügbar oder online erhältlich und lieferbar sind und sich einfach und schnell zubereiten lassen. Es gibt beispielsweise nahrhafte und gesunde Gerichte, die in der Mikrowelle in wenigen Minuten zubereitet werden können.

5. Hole dir Unterstützung.

Während der Rehazeit ist man auf eine schmackhafte und ausgewogene Ernährung angewiesen. Wenn man selbst nicht in der Lage ist, abwechslungsreichere Mahlzeiten von außen zu organisieren, können Verwandte dabei unterstützen. Auch das gemeinsame Essen von mitgebrachten Mahlzeiten ist sehr schön.

6. Achte auf eine gesunde Ernährung.

Ergänze z.B. die angebotenen Gerichte selbst. Kaufe Nüsse, energiereiche Riegel und Bohnen! Vor allem stationär untergebracht ist es wichtig – vegan oder nicht – einen Nährstoffmangel langfristig zu vermeiden.

7. Sei aufmerksam.

Trotz Angabe von Allergien beim Personal und der Küche können dennoch Allergene wie spezielle Nüsse oder Steinfrüchte im Essen sein.

8. Kläre immer wieder auf.

Rückfragen sind meist nicht böse gemeint. Selbst in der Anfangsphase meiner Reha, in der ich noch nicht sprechen konnte, musste ich vermehrt deutlich machen, dass ich keine Kuhmilch möchte, was bei einer Laktoseunverträglichkeit auch gesundheitlich problematisch gewesen wäre.

9. Vergiss nicht ein Lob auszusprechen, wenn sich jemand besonders bemüht hat.

Auch die Küche hatte mir im späteren Verlauf schließlich häufiger ein milchfreies Dessert, wie ein Hafer-, Soja, oder Kokosjoghurt angeboten, was ich dankbar und anerkennend rückmeldete.

10. Lass dich und andere nicht wegen deiner Ernährung ausgrenzen.

Meine Essgewohnheiten waren leider sehr oft Thema und führten bei gemeinsamen Aktivitäten oft zu unbedingter Ausgrenzung. Mir sind oft Sätze begegnet wie „Tut mir voll leid, das darfst du ja nicht, weil es nicht vegan ist“. – Richtig erkannt, tierische Bestandteile sind enthalten, ich darf es essen, aber ich möchte es nicht!

Fazit: Da auch das Personal mit der Zeit mehr für vegetarische und vegane Ernährung sensibilisiert wurde, gab es häufiger von den Mitarbeitenden organisierte Optionen, wie vegane Alternativen bei Sommerfesten.



Tizia Engelman



Ein Pony auf dem Flohmarkt ist für WIR Redakteurin Kirsten Heil ein Highlight...

Ein Flohmarkt mit tierischer Begleitung

...und ein Hund selbstverständlich auch.

Ende September 2024 fand im P.A.N Zentrum der alljährlich beliebte Flohmarkt statt. Viele Bewohnerinnen und Bewohner, Rehabilitandinnen und Rehabilitanden sowie Gäste waren vor Ort, um dem bunten Treiben an den diversen Verkaufsständen beizuwohnen.

Die Attraktion an diesem Nachmittag war jedoch der Besuch einer Familie, die mit ihrem Anhänger zwei Shetlandponys und zwei Hunde im Gepäck hatte. Schnell hatte sich herumgesprochen, dass die Tiere draußen eingetroffen waren, und genauso schnell füllte sich der Platz vor dem Haupteingang mit Groß und Klein.

Tierische Freude für Groß und Klein

In den Gesichtern besonders der kleinen Besucherinnen und Besucher sah man ein Strahlen, als sie die beiden Ponys Kora und Aramis entdeckten. Auch der Mischlingshund Lucky und die Berner Sennen-Hündin Toffifee wurden von den Anwesenden mit großer Freude begrüßt.

Von der Familie mitgebrachte Bürsten fanden bei den neugierig gewordenen Menschen großes Interesse. So wurden die Mähnen der beiden Ponys mit großer Sorg-

falt gekämmt und das Fell der Ponys gestriegelt. Die Tiere ließen sich ohne Widerwillen streicheln und freuten sich über die ungeteilte Aufmerksamkeit.

Hündin Toffifee war mit ihrer lustigen Art sehr zugänglich, ließ sich bereitwillig streicheln, knuddeln und küssen. Sie genoss die Streicheleinheiten an ihrem Bauch und legte sich dazu auch mal gemütlich auf den Rücken. Ihr weiches Fell und die freundliche Art luden auch die ganz kleinen Gäste dazu ein, ihre Zurückhaltung zu verlieren. Auch der Mischlingshund Lucky, mit seiner etwas zurückhaltenden Art, ließ sich gerne streicheln und genoss die ihm zugewandte Aufmerksamkeit.

Aber nicht nur bei den Besucherinnen und Besuchern war die Freude groß. Insbesondere bei jenen mit großen körperlichen Einschränkungen hatte man den Eindruck, dass sie viel Spaß an den Tieren hatten. Mitarbeitende halfen dabei, Ängste und Unsicherheiten zu nehmen.

Ein schöner Nachmittag in Flohmarkt-Atmosphäre mit vier Vierbeinern zum Anschauen, Anfassen und Streicheln. Ein Nachmittag, der sicherlich so einigen in Erinnerung bleibt.

Kirsten Heil



Auch WIR-Redakteurin Petra Schröter hatte „tierischen“ Spaß bei ihren Recherchen.

Aus voller Höhe abgestürzt – dann wieder fest im Sattel

Probestunde in Hippotherapie

Meine Devise „Das Beste aus allem machen“ half mir auch bei der klinischen Diagnose der Multiplen Sklerose. Rettungsanker liegen ab und an ja rum, man muss nur zugreifen. Mein neuester ist die Hippotherapie. Die was?

Die Hippotherapie wird bei einer Schädigung des zentralen Nervensystems oder bei Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates sowie der Muskulatur angewandt und dient als Ergänzung zu anderen Physiotherapien. Durch die Bewegung der Pferde wird die Muskulatur der auf ihnen thronenden Klientinnen und Klienten gestärkt.

Flucht und Neugier

Auf einem Gestüt im Norden von Berlin in Oranienburg startete ich diesen gewagten Versuch. Etwas geschah mit mir, kam mir vor wie ein Wunder. Auf dem Pferd sah ich unsere Welt von oben, erlebte eine neue Perspektive und kam für eine kurze Zeit auf andere, freundliche Gedanken, konnte Einschränkungen und Sorgen ausblenden. Auf dem Rücken der Pferde liegt das Glück dieser Erde!

Ich begab mich auf die Pferdekoppel, stand im Rollstuhl alleine vor mich hin und wartete bewegungslos.



Für die Pferde ist ein Rollstuhl etwas Unbekanntes.



WIR-Redakteurin Sabine Lutz sitzt fest im Sattel.

Pferde sind biologisch betrachtet sogenannte Fluchttiere. Sie laufen weg, wenn ihnen etwas seltsam vorkommt. Doch es dauerte nur geraume Zeit, da näherten sich ganz langsam zwei neugierige Islandpferde und inspizierten mich und meinen Rollstuhl. So etwas hatten sie wohl noch nicht gesehen und fanden die Sache – also mich und den Rollstuhl – ziemlich erstaunlich, geradezu zum Reinbeißen, jedenfalls taten sie das. Sie beschnupperten und beleckten mich und mein Fahrzeug – das Eis war gebrochen.

Eine Stunde über Stock und Stein

Ein erfahrener Reiter und eine Reiterin des Gestüts halfen mir sicher in den Sattel eines der Pferde zu klettern. Und los ging es...

Hier unter freiem Himmel habe ich viel erfahren. Das Tief war wiederum überwunden, herausfordernd und Kräfte mobilisierend.

Die Vorteile liegen in den Zügeln und in meiner Hand!

Sabine Lutz

FRIDOLIN

Wieviel Zukunft hat ein Tier mit Handicap in freier Wildbahn? Vermutlich keine aufgrund selektiver Auslese und anderen Nachteilen wie bei der Futter- und Partnersuche.

Anfang 2021 habe ich mich in einer Zoohandlung für den Kauf eines Vogels entschieden. Eigentlich hatte er keine Perspektive, weil ihn niemand haben wollte, so der Mitarbeiter des Geschäfts. Auch seine Artgenossen lehnten ihn sichtlich ab und attackierten ihn.

Ich freute mich sehr und hatte Friedolin sofort in mein Herz geschlossen. Er hat wenig Federn am Kopf und an den Flügeln, sodass er nur springen und wenig fliegen kann. So gelangt er auch im Käfig nur auf die niedrigste Stange.

Bei mir zu Hause wartete Püppi, eine Zebrafinkin auf ihn, sodass es ein Versuch wäre, den beiden Vögeln eine Chance auf ein schönes Leben zu geben. Und was soll ich sagen, der Plan ist aufgegangen. Sie leben seit mehreren Jahren zusammen in einem Vogelbauer. Sie sind beide frech und dass sie sich wohlfühlen, kann man am ausgelassenen Zwitschern sehr deutlich hören und auch sehen. Es hat sich für ihn gelohnt, dass wir ihn zu uns genommen haben. Das kann man auch allen entgegenhalten, die eine Aufnahme von Tieren mit Handicaps kritisch sehen könnten.

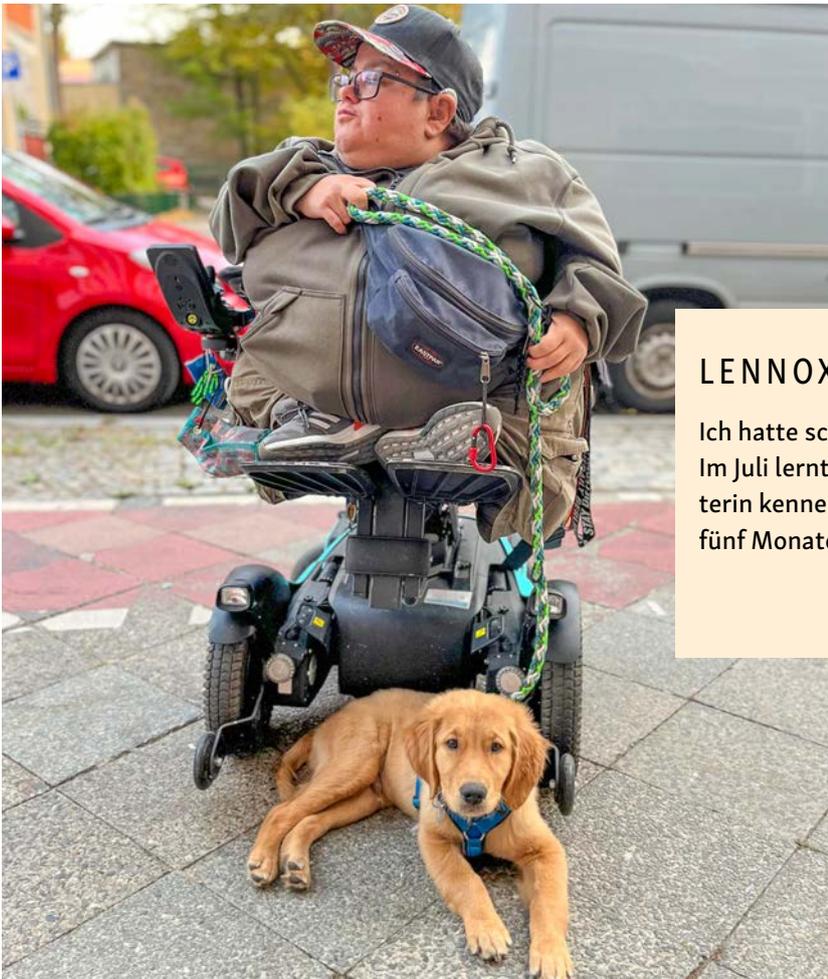
Martin Küster



Ich und mein Haustier

Tiere bereichern unser Leben. Viele von ihnen sind unsere Haustiere, die uns täglich ein Lächeln auf die Lippen zaubern. In Vorbereitung zu dieser Ausgabe baten wir die Community, uns Bilder ihrer Haustiere zu senden, uns zu erzählen wie sie sich kennenlernten oder was ihr schönstes gemeinsames Erlebnis gewesen ist. Unsere liebsten drei haben wir hier abgedruckt.





LENNOX

Ich hatte schon immer Hunde und einen Assistenzhund. Im Juli lernte ich einen Golden Retriever über eine Züchterin kennen. Im August zog er dann ein. Heute ist er fünf Monate jung und trägt den Namen Lennox.

Marlen König

NORRIS

Norris kam im Dezember 2021 zu uns und bereichert seitdem unser Leben. Anfangs mochte er Kuschn gar nicht. Aber inzwischen ist er ein richtiger Schmusekater geworden. Wenn er nicht gerade schläft oder kuschelt, ärgert er seinen sechs Jahre älteren Katerbruder Tobi.

Regina Viel





Zu Gast bei der künstlichen Robbe Paro im Futurium Berlin

Wen wollen wir in Zukunft streicheln?

Eine Begegnung mit der Streichelrobbe im Futurium

Alle wollen sie streicheln: Im Futurium in Berlin zieht eine künstliche Streichelrobbe die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich. Doch welche Rolle spielen KI-basierte Tiere im Vergleich zu lebendigen Haustieren, insbesondere für Menschen mit Assistenzbedarf? Dr. Gabriele Zipf, Ausstellungsleiterin des Futuriums, erklärt, dass die Robbe nicht nur zum Streicheln einlädt, sondern auch zu Diskussionen über Einsamkeit, Pflege und die Zukunft der Mensch-Maschine-Interaktion anregt.

Was hat das Futurium dazu bewogen, eine künstliche Streichelrobbe in die Ausstellung aufzunehmen? Gab es im Vorfeld der Ausstellung Bedenken oder Skepsis gegenüber dem Einsatz?

Unsere Idee war, das Verhältnis von Mensch und Maschine genauer zu untersuchen, insbesondere wie es sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat und wohin es in Zukunft gehen könnte. Da Maschinen immer mehr in unseren Alltag integriert werden, stellten wir uns die Frage, welche Rolle sie in verschiedenen Lebensbereichen

in Zukunft spielen könnten. Und da ist der Pflegebereich mit dem Beispiel der Robbe Paro ein guter Startpunkt zur Diskussion, ob wir beispielsweise künstliche Tiere wollen und welchen Nutzen sie bringen.

Tamagotchis 2.0 – Die Rückkehr der digitalen Haustiere

Haben Sie bei der Konzeption auch an die damals so beliebten Tamagotchis gedacht? Gibt es Parallelen zur Robbe?

Tatsächlich haben wir darüber gesprochen, vor allem diejenigen unter uns, die die Tamagotchis noch kennen. Wir haben uns gefragt, ob es Ähnlichkeiten gibt. Das Tamagotchi war natürlich eher ein Spielzeug, aber es hat gezeigt, wie Menschen emotionale Bindungen zu solchen Geräten aufbauen können. Viele haben ihre Tamagotchis wie Haustiere behandelt und haben geweint, wenn sie „krank“ wurden. Das wirft die Frage auf, welches Verhältnis wir zu solchen Geräten haben. Im Grunde sind sie nur Plastikhüllen mit einem Programmierwerkzeug, ohne ▶



Auch gerne streicheln lässt sich das künstliche Haustier.

- ▶ Seele, und dennoch behandeln wir sie oft, als wären sie lebendig.

Welche Reaktionen beobachten Sie bei den Besucherinnen und Besuchern, wenn sie der Streichelrobbe begegnen?

Die Robbe ist einer unserer beliebtesten Exponate und zwar bei Kindern wie Erwachsenen, bei Männern wie Frauen gleichermaßen. Das liegt daran, dass die Robbe sehr geschickt konzipiert ist und mit den großen Augen und den langen Wimpern das Kindchen-Schema erfüllt. Und dann reagiert sie tatsächlich auf Bewegung und Berührung.

Eine Robbe, die auf Geräusche hört

Können Sie uns mehr über ihre Reaktionen und Lernfähigkeit erzählen?

Da habe ich eine lustige Geschichte: Wir haben die interessante Beobachtung gemacht, dass die Streichelrobbe auf die Geräusche eines benachbarten Roboters reagiert. Jeden Morgen, wenn wir die Ausstellung öffnen und der Roboter Geräusche macht, beginnt die Robbe zu fiepsen und in Richtung Roboter zu gucken. Sie ist so programmiert, dass sie wiederkehrende Reize erkennt und darauf reagiert. Diese Lernfähigkeit fasziniert auch unsere Gäste und regt sie zum Nachdenken an. Viele, egal ob jung oder alt, fühlen sich an ihre Kuscheltiere

aus der Kindheit erinnert. Diese emotionale Verbindung zeigt, wie tief verwurzelt die Bindung zu solchen Objekten sein kann, unabhängig davon, ob sie lebendig sind oder nicht.

» **Die Streichelrobbe ist eine Ergänzung, kein Ersatz für Pflegepersonal oder lebende Tiere.** Dr. Gabriele Zipf «

Inwiefern kann eine künstliche Streichelrobbe zur Diskussion über Einsamkeit und mentale Gesundheit beitragen?

Eine niedliche Robbe kann vor allem Diskussionen darüber anstoßen, wie wir alt werden wollen und welche Rolle Technologie dabei spielen soll. Denn zum einem können solche künstlichen Haustiere ein wertvoller Begleiter sein wie für Menschen mit Demenz oder für Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Aber sie sollten niemals als Ersatz für Familie oder Pflegekräfte gesehen werden. Das würde nicht funktionieren. Auch können sie kein Ersatz für echte Tiere sein. Die Herausforderung besteht darin, kluge Anwendungen zu finden, die den Bedürfnissen der Nutzer gerecht werden, ohne die menschliche Interaktion zu vernachlässigen.

Sehen Sie die künstliche Robbe auch als eine Art „Spielzeug“ für Erwachsene?

In speziellen Situationen kann die Streichelrobbe durchaus als eine Art „Spielzeug“ für Erwachsene betrachtet werden. Sie bietet eine Form der Interaktion, die sowohl beruhigend als auch stimulierend sein kann. Für viele Erwachsene, die vielleicht keine lebenden Haustiere halten können, sei es aus gesundheitlichen oder praktischen Gründen, stellt die Robbe eine pflegeleichte Alternative dar. Sie erfordert keine Fütterung oder tierärztliche Versorgung und kann dennoch beim Menschen eine emotionale Verbindung auslösen.

Gibt es Forschungen zu den emotionalen und psychologischen Wirkungen im Umgang mit künstlichen Haustieren?

Ja, es gibt Forschungen, die den Einsatz der Streichelrobbe in Pflegeeinrichtungen untersuchen, insbesondere in Japan, wo die demografische Entwicklung noch ausgeprägter ist als hier. Diese Forschungen versuchen, die Effekte solcher künstlichen Haustiere messbar zu machen. In Japan wird diese Technologie bereits mehr eingesetzt, da sie dort als notwendig angesehen wird, um den Herausforderungen der alternden Gesellschaft zu begegnen.

Abschließend, wie sehen Sie die Funktion eines KI-basierten Tieres wie der Streichelrobbe im Vergleich zu einem lebenden Tier – als Ergänzung oder Ersatz?

Die Streichelrobbe ist eine Ergänzung, kein Ersatz für lebende Tiere. Sie kann in bestimmten Situationen hilfreich sein, aber niemals die emotionale Bindung und die Bedürfnisse eines lebenden Tieres vollständig ersetzen. Im Kontext unseres Mottos „Wie wollen wir leben?“ regt die Robbe dazu an, über die Rolle von Technologie in unserem Alltag nachzudenken. Sie bietet die Möglichkeit, neue Formen der Interaktion und Unterstützung zu erkunden, insbesondere in einer alternden Gesellschaft. Es ist wichtig, dass wir diese Technologien als Teil eines größeren Systems betrachten, die menschliche Interaktion und Pflege ergänzen, anstatt sie zu ersetzen. Die Frage, wie wir in Zukunft leben wollen, umfasst auch, wie wir Technologie sinnvoll und ethisch in unser Leben integrieren können.

Liebe Frau Zipf, vielen Dank für das Gespräch.

*Interview: Martin Küster,
Petra Schröter*



FUTURIUM – DAS HAUS DER ZUKÜNFTEN

Das Futurium in Berlin ist ein lebendiger Ort für den offenen Austausch über mögliche Zukünfte. Es stellt die Frage: „Wie wollen wir leben?“ und verbindet Mensch, Natur und Technik, um nachhaltige Zukunftsideen zu fördern.

Im Futurium werden internationale Zukunftsentwürfe aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur und Zivilgesellschaft präsentiert. Diese Entwürfe verdeutlichen ihre möglichen Auswirkungen und laden zum Mitmachen ein.

Mit interaktiven Ausstellungen, einem Forum für Diskussionen und einem Lab zum Experimentieren entwickelt sich das Futurium gemeinsam mit seinen Besucherinnen und Besuchern weiter. Als Ort der Bildung vermittelt es wissenschaftliche Erkenntnisse lebensnah und barrierefrei. Unter <https://futurium.de/de/barrierefreiheit> finden Interessierte alle Informationen für einen barrierefreien Ausstellungsbesuch im Futurium.

futurium.de



Dr. Gabriela Zipf im Gespräch mit den WIR-Redakteuren Petra Schröter und Martin Küster

Ein Tier ist keine Sache, sondern ein Familienmitglied

Der Verein Berliner Tiertafel e.V. hilft Menschen in Not bei der Versorgung ihrer Haustiere

Lokaltermin bei der Tiertafel in Berlin-Hohenschönhausen an einem sonnig-kalten Oktobersamstag: Vor einem heruntergekommenen Gebäude haben sich lange Schlangen gebildet. Rund 500 Menschen warten geduldig auf die monatliche Ausgabe von Futter für ihre tierischen Lieblinge. Linda Hüttmann arbeitet ehrenamtlich als 1. Vorsitzende des Berliner Tiertafel e.V. Darüber hinaus ist die studierte Non-Profit-Managerin seit Kurzem als Projektleiterin angestellt. Wir haben sie zu ihrer Arbeit befragt.

Liebe Frau Hüttmann, bitte erzählen Sie etwas zur Entstehung der Tiertafel.

Die Berliner Tiertafel gibt es seit 10 Jahren. Wir haben uns als eigenständiger Verein 2014 aus der Not heraus gegründet. Vorher gab es einen Bundesverband, der 2009 in Berlin eine

Ausgabestelle eröffnet hat. Da der Verband aber führungslos war, riet uns ein Notar, sich rechtlich auf eigene Beine zu stellen, sonst hätten wir schließen müssen. Das wollten wir nicht, da ja bereits über 100 Nutzerinnen und Nutzer zu uns kamen, die wir nicht im Regen stehen lassen wollten.

Finanzierung größtenteils durch Spenden

Wie finanziert sich Tiertafel e.V.?

Seit 2019 bekommen wir eine Förderung durch das Land Berlin, um einen Teil der Miete zu bezahlen. Für die Räumlichkeiten hier müssen wir 3.000 Euro monatlich aufbringen. Diese Summe und zwei Fahrer auf Minijob-Basis, eine Teilzeitstelle und einen Teil der Tierarztkosten werden anteilig vom Land Berlin finanziert.



Ein Blick in die Ausgabestelle: der Verein verteilt regelmäßig mehrere Tonnen Futter

Jeden 4. Samstag warten Menschen geduldig auf die Futterration für ihr Tier.



Tatsächlich ist es durch die Berliner Haushaltslage immer wieder fraglich, ob und wie es für uns weitergeht. Wir müssen abwarten, wie politisch entschieden wird. Den größten Teil der Gesamtkosten finanzieren wir allerdings ohnehin durch Spenden.

Was wird gespendet?

Hauptsächlich Futter und Tierzubehör. Das kommt zum Teil direkt von Firmen, aber auch von Privatleuten, die zum Beispiel ein Tier verloren haben und das Equipment nicht mehr benötigen. Oder auch wenn ein Tier krank wird und bestimmtes Futter nicht mehr fressen kann, dann bringen es die Menschen zu uns.

Wir nutzen Geldspenden und bestellen selbst Futter. Der Bedarf ist einfach so groß – besonders an Spezialfutter für kranke Tiere. Insgesamt geben wir im Monat fünf Tonnen Futter aus.

Tiere geben Halt und bewahren vor Krankheiten

Was macht Ihr Konzept aus?

Das Besondere ist, dass wir nicht nur Tierschutz machen, sondern sozial wirken. Durch uns wird das Tierheim entlastet. Aber entscheidend ist die Bedeutung, die so ein

Tier für die Besitzerinnen und Besitzer hat. Die Haustiere bewahren sie vor Krankheiten wie Depressionen, weil sie ihnen einfach Halt geben. Das hat wiederum Auswirkungen auf die Gesellschaft und entlastet die öffentliche Hand.

Wie sieht es mit tierärztlicher Unterstützung aus?

Wir mussten leider dieses Jahr die Notbremse ziehen. Die Kosten für das Betreiben der Praxis in unseren Räumlichkeiten konnten wir nicht mehr aufbringen und die Übernahme von Behandlungskosten mussten wir auf ein Minimum reduzieren. Aktuell können wir nur Impfungen und Kastrationen bezuschussen.

Wenn es akute Notfälle gibt, z.B. eine Operation oder eine andere aufwändige Behandlung ansteht, machen wir Spendenaufrufe über unsere Social-Media-Kanäle. Das klappt in der Regel gut.

Was brauchen die Menschen am meisten, die hierherkommen?

Ganz einfach – Sie brauchen ihr Tier! Sie kommen hierher, weil sie sich in so großer Not befinden und Angst haben, sich von ihrem tierischen Familienmitglied trennen zu müssen. Für manche ist es eine große Überwindung, hierherzukommen. Aber gerade, wenn das Tier Spezial-



Linda Hüttmann, Vorsitzende der Berliner Tiertafel e.V.

- ▶ Futter braucht, schafft man das nicht mit Grundsicherung oder Bürgergeld.

Wie viele Ehrenamtliche arbeiten bei der Tiertafel?

Insgesamt sind es ca. 50 Personen. An einem Ausgabetag sind immer 20 Ehrenamtliche vor Ort. Aber es engagieren sich auch Menschen im Hintergrund, etwa bei unserer Hotline oder im Büro.

Die meisten Menschen, die hierherkommen, haben schwere Schicksale. Wie geht es Ehrenamtlichen damit?

Ja, besonders bei der Erstaufnahme erfährt man, wie es dazu kam, dass die Menschen in Not sind. Wir erleben immer wieder, dass Ehrenamtliche wieder aufhören, weil ihnen die Themen so nahe gehen. Und die, die schon lange bei uns arbeiten, haben natürlich auch eine Bindung zu den Nutzenden und ihren Tieren, leiden mit, wenn es ihnen schlecht geht oder auch ein Tier verstirbt. Unter den Ehrenamtlichen haben sich Freundschaften entwickelt. Da gibt es gegenseitig Halt und Austausch, wenn einem etwas nahe geht.

Was passiert, wenn die Besitzerinnen und Besitzer sich nicht mehr um ihr Tier kümmern können?

Wir versuchen die Tiere an andere Nutzende weiterzuvermitteln. Es kommt z.B. immer wieder mal vor, dass ein Halter ins Krankenhaus muss. Übernimmt jemand anderer temporär, dann unterstützen wir diesen Menschen natürlich dabei.

Welche Kriterien müssen erfüllt sein, um Unterstützung zu erhalten?

Die Bedürftigkeit darf nicht schon vor Anschaffung eines Tieres bestanden haben. Und wir unterstützen max. drei Tiere pro Haushalt.

Kooperationspartner für Ausgabestellen gesucht

Aus welchen Bezirken kommen die Nutzenden?

Die Nutzenden kommen aus ganz Berlin. Wir haben die Idee, weitere Ausgabestellen zu etablieren, dazu suchen wir Kooperationspartner, in deren Räumen wir regelmäßig Ausgaben machen können. Das könnten z.B. Stadtteilzentren sein oder auch Kirchen – alle Ideen und Vorschläge sind willkommen.

Dadurch, dass wir alle Nutzerinnen und Nutzer digital erfasst haben und ihre Bedarfe registriert sind, sind wir nicht ortsgebunden wie früher, wo wir Karteikarten genutzt haben.

Vielen Dank für das interessante Gespräch und viel Erfolg für Ihre weitere wertvolle Tätigkeit!

Helga Hofinger

SIE KÖNNEN DIE TIERTAFEL UNTERSTÜTZEN!

Gebraucht wird neben Futter- und Sachspenden natürlich Geld, aber es werden auch Kooperationspartner für Ausgaben bzw. weitere Sammelstellen gesucht

Alles Wissenswerte finden Sie hier:
berliner.tiertafel.org



IRIS UND MILLY

Milly ist mein Therapiehund, praktisch von meinem Arzt verordnet. Ich habe eine posttraumatische Belastungsstörung und ohne sie wäre ich depressiv.



PHIL MIT WOLFI

Ich stamme aus Irland, war lange Soldat, hatte zwei Schlaganfälle und habe eine Trennung hinter mir. Wolfi war ein griechischer Kettenhund, in kurzer Zeit hat er gelernt, mir zu vertrauen. Ganz ehrlich – ohne ihn wäre ich schon vom Balkon gesprungen.

Tierisch ausrasten!

Eine Kolumne

Nach dem Motto unseres diesmaligen WIR-Magazins bereichern Tiere unser Leben. Doch auch einige bringen uns Menschen vor allem leidvolle Erfahrungen.

Es gibt diese riesigen, unüberschaubaren Horden an Plagegeistern, die vielleicht zu irgendetwas gut sind. Wir wissen nur noch nicht wofür – wenn sie überhaupt einen Nutzen haben. So verbreiten einige Insekten Schmerzen, Niedergänge und Artensterben – ich denke da direkt an Heuschrecken, Mücken, Zecken, Wanzen, Blattläuse, Läuse, Milben und dergleichen.

Die schönsten unserer Bäume, wie etwa die Kastanien, verlieren jährlich ihre fülligen Baumkronen an die gefräßige Miniermotte. Viele kraftvollen Eichen erliegen dem Raupenspinner. Die übelsten Täter sind für mich jedoch, hinsichtlich der großflächigen Zerstörung unserer Wälder, momentan die Borkenkäfer.

Angesichts des jährlichen, von uns Menschen gemachten Klimagipfels, galten Wälder den wissenschaftlichen Beobachtern bislang als gute CO₂ Speicher, die das Problem minimieren können. Doch durch den Borkenkäfer und seinem Tun ist dem nicht mehr so!

Die Wälder Europas, auch die mit Grün gesegneten Deutschlands, geben nach aktuellen Befunden inzwischen mehr CO₂ in die Atmosphäre ab, als sie aufnehmen können. Die lebensbedrohlichen Schwierigkeiten für uns Menschen nehmen noch extremer, noch schneller zu!

Mein Motto, den persönlichen Fokus auf das Gute und Gelingende zu richten, greift hier nicht: Optimismus scheint fehl am Platz – Auswege sind bislang nicht erkennbar.

Ein trauriges Beispiel für die Dezimierung, dem Verlust von Insekten ist das weltweite Bienensterben. Die Ursachen sind unklar, das Phänomen beklemmend. Wer bestäubt jetzt unsere Nutzpflanzen? Was essen wir Menschen in Zukunft? Wir stehen vor einem Rätsel!

Also heißt das für mich: Heulen und Zähneklappern, während ich immer wieder tierisch ausraste beim Anblick kahler Berghänge, sterbender und gefällter Bäume und leerer Bienenstöcke!

Auswege gibt es vielleicht, nur wo sind sie? Ich suche Antworten!

Sabine Lutz



Viele Bäume werden durch Schädlinge krank und müssen gefällt werden.

Mikroorganismen überall

Von der Raffinesse und Mannigfaltigkeit der Natur vor unserer Haustür



Dominik Eulberg

Dominik Eulberg, DJ und studierter Ökologe mit Schwerpunkt Naturschutz, nimmt uns in seinem Buch „Mikroorganismen überall“ mit auf eine Reise durch die heimische Flora und Fauna.

Der Titel gibt bereits einen Vorgeschmack auf die Mischung aus Humor, Naturverbundenheit und Fachwissen, die sich durch das Buch zieht.

Flora und Fauna zum Staunen

Dominik Eulberg beschreibt die heimische Natur mit so viel Sprachwitz und Lebendigkeit, dass Lesende, die eventuell Angst vor biologischen Fachbegriffen haben, förmlich in die spannenden Beschreibungen hineingezogen werden. Selbst trockene Fakten werden so spannend aufbereitet, dass man sich so manches Mal fragt, wie viel man eigentlich über die Natur rundherum weiß – oder eben nicht!

Beispielsweise vergleicht er den Mistkäfer, der Mist zu Kugeln rollt, mit dem mythologischen Helden Sisyphos und klärt uns darüber auf, dass sich diese kleinen Wesen am Sternenhimmel orientieren können.

Und haben Sie gewusst, dass männliche Mäuse für die Balz Gesänge einsetzen? Je komplexer die Gesänge sind, um so attraktiver sind die Sänger für die Weibchen. Und übrigens singen deutsche Mäuse anders als französische.

Visuelle Gestaltung als Highlight

Das Buch überzeugt nicht nur inhaltlich, sondern auch optisch. Die Illustrationen sind detailreich und künstle-

risch ansprechend, sie machen die beschriebenen Tiere und Pflanzen greifbar und wecken die Lust, selbst auf Entdeckungstour zu gehen. Auch die hochwertige Buchaufmachung unterstreicht Eulbergs Botschaft: Die Natur ist schön, faszinierend und verdient unsere Aufmerksamkeit.

Für wen ist das Buch geeignet?

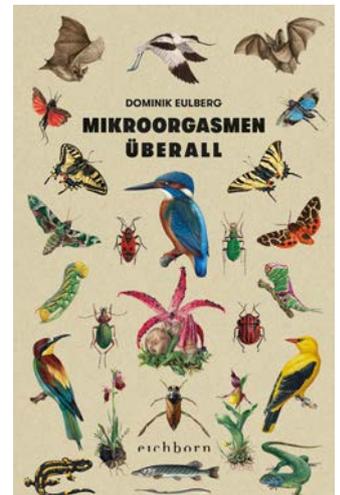
„Mikroorganismen überall“ richtet sich an alle, die die Natur mit neuen Augen sehen möchten bzw. scheinbar Bekanntes durch kuriose Details ergänzen wollen. Wer allerdings eine streng wissenschaftliche Perspektive sucht, wird hier nicht fündig.

Eulbergs Ziel ist eher, für die heimische Flora und Fauna zu begeistern, als tiefgründige biologische Analysen zu liefern.

Fazit

Dominik Eulbergs „Mikroorganismen überall“ inspiriert und unterhält. Seine humorvolle Sprache und die fantasievollen Beschreibungen machen das Buch zu einem Erlebnis, das Wissen vermittelt, ohne belehrend zu wirken.

Wer nicht nur mehr über bekannte Arten wie Ameise oder Uhu erfahren möchte, sondern schon immer mal wissen wollte, wer die Behaarte Hainsimse, der Gänse-säger und der Blutbär sind – hier erfährt er es. Die Illustrationen sind visuell ansprechend und runden das Werk perfekt ab. Wer ein Herz für die Natur hat, wird dieses Buch lieben.



Helga Hofinger

Der Autor nutzt seine Bekanntheit, um auf den Stellenwert der Biodiversität aufmerksam zu machen. In Shows kombiniert er DJ-Sets mit faszinierenden Bildvorträgen:

m.dominik-eulberg.de
Dominik Eulberg, MIKROORGASMEN ÜBERALL
 Eichborn Verlag, 2021, 350 Seiten,
 ISBN 978-3-8479-0065-8

Wer den Wal hat, hat die Qual

Ein Leben mit Entscheidungen

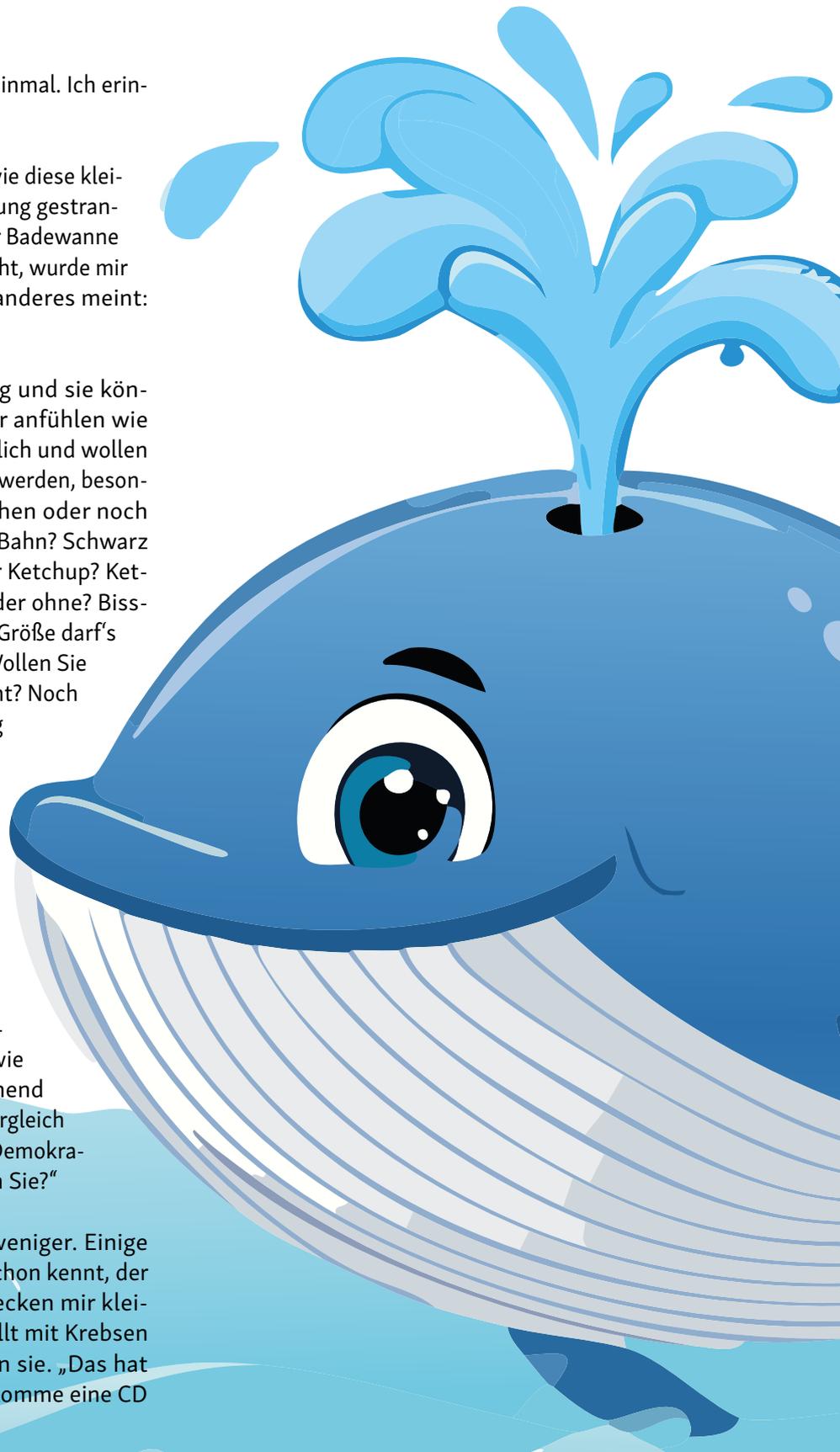
Das sagte meine Französischlehrerin einmal. Ich erinnere mich noch genau.

Und noch während ich mir vorstellte, wie diese kleine, zierliche Frau einem in ihrer Wohnung gestrandeten übergroßen Meeressäuger in der Badewanne ein neues Zuhause einzurichten versucht, wurde mir klar, dass sie eigentlich etwas ganz anderes meint: Entscheidungen.

Entscheidungen sind mühsam, lästig und sie können sich in der Tat manchmal schwer anfühlen wie ein Pottwal, aber sie sind unausweichlich und wollen jeden Tag aufs Neue von uns getroffen werden, besonders die ganz kleinen: Gleich aufstehen oder noch ein bisschen liegenbleiben? Bus oder Bahn? Schwarz oder mit Milch und Zucker? Senf oder Ketchup? Ketchup oder Mayonnaise? Mit Sahne oder ohne? Bisschen Kakaopulver obendrauf? Welche Größe darf's denn sein: Small? Medium? Grande? Wollen Sie eine Kundenkarte? Eine Tüte für 10 Cent? Noch was zum Lesen für zu Hause? Einmalig spenden? Mitglied werden? Diesen Aufruf hier unterschreiben? Eine Gratisprobe? Mal kosten?

Ja, hin und wieder will ich. Aber eben nicht immer. „Das kann ich jetzt nicht allein entscheiden“, habe ich mir in diesen Fällen angewöhnt zu sagen. „Das muss ich erst mal mit dem Wal in meiner Badewanne klären. Der wiegt ungefähr so viel wie Tausende von mir und dementsprechend mehr Gewicht hat seine Meinung im Vergleich zu meiner. So ist das nun mal in einer Demokratie. Die Masse entscheidet. Verstehen Sie?“

Seitdem fragen die Leute deutlich weniger. Einige runzeln irritiert die Stirn. Wer mich schon kennt, der lächelt milde. Manche von ihnen stecken mir kleine Geschenke zu, Tupperdosen, gefüllt mit Krebsen oder Algen. „Für Ihr Haustier“, sagen sie. „Das hat doch bestimmt Hunger.“ Oder ich bekomme eine CD



überreicht. Die schönsten Walgesänge lese ich auf dem Cover. „Dann fühlt sich Ihr Haustier nicht so allein“, heißt es zur Erklärung.

„Danke, wie aufmerksam!“, entgegne ich ehrlich gerührt.

Ein Leben mit Wal, noch dazu einem imaginierten, ist alles andere als eine Qual: Man bekommt Geschenke, auch wenn gerade nicht Weihnachten oder der eige-

ne Geburtstag ist, die Menschen sind wohlwollend, reagieren einfühlsam und niemand verlangt einem irgendeine banale Entscheidung ab. Richtigerweise müsste der Satz meiner Französischlehrerin also lauten: „Wer den Wal hat, lebt genial.“ Oder auf Französisch: C'est belle, la mer. Stimmt doch? Oder etwa nicht? Entscheiden Sie selbst.

Tabea Michel



Was uns bewegt

Mehr Barrierefreiheit im historischen Schloss Rheinsberg

Ein Pilotprojekt mit Fokusgruppen der Stiftung

Bei der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) startet ein Pilotprojekt, um die Barrierefreiheit im Schloss Rheinsberg zu erweitern und zu optimieren. Wilma Otte, Mitarbeiterin im Referat Bildung und Teilhabe bei der SPSG, engagiert sich für dieses Projekt. Sie konnte die Fürst Donnersmarck-Stiftung (FDST), insbesondere das Seehotel Rheinsberg, als Kooperationspartner gewinnen.

Fokusgruppen und die WIR-Redaktion: Erste Schritte zur Barrierefreiheit

Zur Prüfung der Barrierefreiheit in Rheinsberg werden Fokusgruppen tätig, die vor Ort eine Bestandsaufnahme

machen und anhand von Fragebögen zu ihren Wünschen und Bedarfen befragt werden. Neben der Rheinsberger Bevölkerung kommen beispielsweise die Gäste des Seehotels sowie Klientinnen und Klienten aus dem Ambulant Betreuten Wohnen der FDST in Frage.

Die WIR-Redaktion machte den Anfang: Bereits im Mai dieses Jahres fand ein Treffen der WIR-Redaktion mit Wilma Otte in der Villa Donnersmarck statt. Sie stellte ihre Arbeit und die bisherigen Überlegungen zur barrierefreien Gestaltung der Schlösser und Gärten vor und gab einen Ausblick auf das Projekt in Rheinsberg. Beim Jubiläumsausflug der WIR-Redaktion im Juli nach Rheinsberg nutzten wir die Gelegenheit, uns das Schloss Rheinsberg anzusehen und eine erste Bestandsaufnahme zu machen.



Auch wenn ebene Pflastersteinwege durch das historische Kopfsteinpflaster führen: Den Weg zum Aufzug hat man dabei nicht berücksichtigt.

Erste Ergebnisse überreichte die Redaktion an die Projektleiterin. „Diese ersten Anregungen sind bereits sehr hilfreich und unterstützend“, freute sie sich.

Parallel dazu traf sich Wilma Otte auch mit Stefan von Schlotheim, dem Geschäftsführer der FDS Hotel gGmbH, der somit für das Seehotel verantwortlich ist. Denn auch die Hotelgäste sind eine wichtige Zielgruppe, wenn es um die Verbesserung der Barrierefreiheit des historischen Schlosses geht. So werden die Gäste einen Fragebogen der SPSG für ihre ganz persönlichen Verbesserungsempfehlungen erhalten. „Diesen Fragebogen bekommen unsere Gäste gleich bei der Anreise an der Rezeption, denn viele von ihnen planen einen Schlossbesuch während ihres Aufenthalts ein“, erklärt Stefan von Schlotheim. Auch die Mitarbeitenden des Hotels werden einbezogen. So lädt das Team des Hotels Wilma Otte zu ihrem nächsten Teamtag ein, um mehr über das Schloss und die Möglichkeiten zur Beseitigung von Barrieren zu erfahren. „Wir planen an diesem Tag eine Schlossbesichtigung im Rollstuhl“, verrät der Geschäftsführer weiter.

Die Bestandsaufnahme und die Arbeit der Fokusgruppen sollen in 2025 abgeschlossen werden. Denn 2026 wird der 300. Geburtstag von Prinz Heinrich von Preußen gefeiert, der neben Friedrich dem Großen lange Schlossherr in Rheinsberg war. Im Rahmen dieses Jubiläums möchte die SPSG die Ergebnisse des Projekts in der Stiftung diskutieren und Möglichkeiten zur Umsetzung suchen.



Trotz mancher Barrieren auch in den Innenräumen des Schlosses: Der prächtige Ballsaal ist ein Genuss.

Der Barriere-Check der WIR-Redaktion im Rheinsberger Schloss

Es ist immer schwierig, ein öffentliches historisches Gebäude für alle zugänglich zu machen. Schließlich sind die Auflagen des Denkmalschutzes streng. Gleichzeitig sind die Denkmalschutzbehörden dazu verpflichtet, barrierefreien Umbaumaßnahmen zuzustimmen. Bei der Besichtigung des Schloss Rheinsberg fielen uns sofort einige Hindernisse auf. Diese sind nicht nur Barrieren für Rollstuhlnutzerinnen und -nutzer, sondern auch große Barrieren für sensorisch und kognitiv beeinträchtigte Besucherinnen ►



- und Besucher. Anhand von drei Beispielen wollen wir unsere ersten Beobachtungen verdeutlichen:

1. Ankommen:

Der Weg aus Kopfsteinpflaster ist nicht nur schwierig, wenn man mit dem Rollstuhl kommt, sondern eigentlich für alle, die an einem Schlossbesuch interessiert sind, eine Gefahrenquelle.

In der Umgebung des Parks sind die Wege aus Rollsplitt, was ein Befahren ohne fremde Hilfe erschwert.



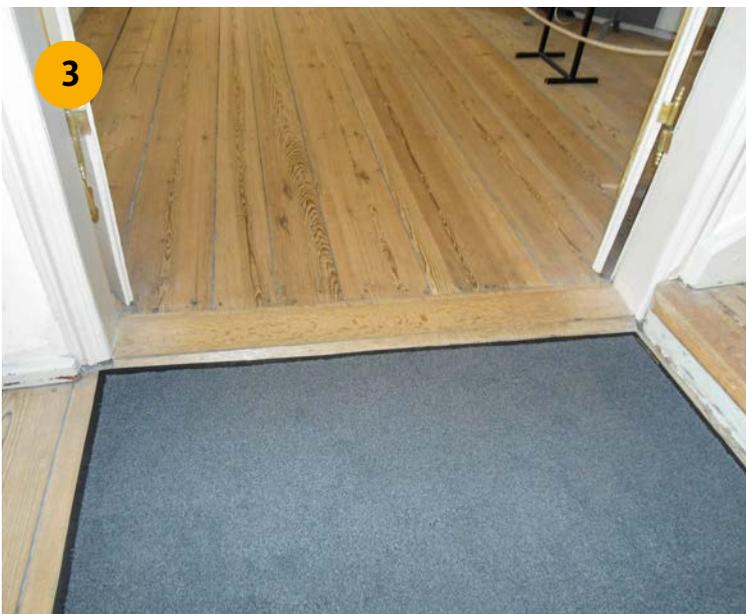
2. Reinkommen:

Der Aufzug um die Ecke ist schwer zu finden und erst auf den zweiten Blick erkennbar.

3. Besichtigung:

In den Innenräumen sind die Türschwellen mit dem Rollstuhl schwer überfahrbar. Auch Gäste, die zu Fuß kommen, können stolpern, denn die Schwellen sind farblich von den Holzparketts der Räume schlecht unterscheidbar.

Unsere Ergebnisse sind natürlich nicht vollständig. Schließlich stand unser Jubiläumsausflug im Vordergrund und nicht eine gründliche Untersuchung des Schlosses auf Barrieren. Doch wir sind sicher, wir finden noch weitere Barrieren, die sich oft mit einfachen Mitteln beseitigen lassen, wenn man sie kennt. Für eine gründliche Auswertung wird eine längere Besichtigung des Schlosses und der Parkanlagen notwendig sein. WIR kommen gerne wieder und sind dabei.



*Christine Busch und Monika Holfeld,
Architektin – Barrierefreies Bauen*

spsg.de/schloesser-gaerten/objekt/schloss-rheinsberg



Alle kennen sie: Die gelb-rote Berliner S-Bahn hat in den vergangenen Jahrzehnten wie auch heute ihre typischen Farben behalten.

100 Jahre S-Bahn in Berlin

Oder: Das Rattern wird leiser

Nachdem ich in der letzten Ausgabe des WIR-Magazins schon einem wichtigen Massenmedium, dem Radio, zu seinem hundertsten Geburtstag im Jahre 2024 gratuliert habe, ist es nun ein städtisches Massentransportmittel, dem mein Glückwunsch gilt: der Berliner S-Bahn, die im selben Jahr zum ersten Mal auf die Schiene gebracht wurde.

Auch sie machte sich damals mit einem kennzeichnenden Geräusch, dem Rattern, bei den Fahrgästen bemerkbar – vergleichbar dem Rauschen und Knacken in den damaligen Radiogeräten. Das Geratter wiederum verängstigte mich im Kindesalter sehr, weshalb ich meine Eltern öfter fragte, ob wohl die „Ratter“ denn bald käme. Inzwischen habe ich mit den Bahnen meinen Frieden geschlossen und bin täglich auf sie angewiesen.

Die „Elektrische“, wie sie in den Anfangszeiten liebevoll genannt wurde, schüttelte damals ihre Passagiere auf der Fahrt zu den Bahnhöfen sehr heftig durcheinander, was zumeist auf den schlechten Zustand der Schienen wie auch die miserable Federung der Fahrzeuge zurückzuführen war. Zudem gab es, wie in der Eisenbahn, verschiedene Abteil-Klassen, die, glaubt man zeitgenössischen Berichten, stets alle überfüllt gewesen sein sollen.

Dennoch zogen viele Menschen die S-Bahn Autobussen oder Straßenbahnen vor, weil sie, wie am Beispiel der Siemensbahn deutlich wird, viele große Fabriken der Stadt miteinander verband. Teilweise blieb den Werksangehörigen dann nur noch ein kurzer Fußweg zu ihrer Arbeitsstätte. ▶

- In der knapp bemessenen Zeit am Wochenende diente sie beispielsweise dazu, Wannsee, Müggelsee und andere Naherholungsgebiete zu erreichen, oder sich in den innerstädtischen Vergnügungstempeln oder Kinos zu amüsieren.

Hier die wichtigsten Entwicklungen in der Geschichte der Berliner S-Bahn kurzgefasst:

Im Jahre 1838 wird in Preußen die Eisenbahn aus der Taufe gehoben und entwickelt sich rasch zur Erfolgsgeschichte. Auf 412 km Gleisen wurden bereits 114 Bahnstationen von über 400 Bahnen angefahren.

1924 ist die „Geburtsstunde“ der Berliner S-Bahn.



Ein Sonderzug von 1959 während der Ferienzeit.

Damals rollten zu Versuchszwecken vom Stettiner Bahnhof – heute Nordbahnhof – aus elektrische Triebwagen der Firma AEG nach Bernau. Vier Jahre später (1928) gingen die Züge der Stadtbahn auf die Schienen. Die Wagen waren schon damals und sind bis heute in den typischen Farben Rot-Gold gehalten und haben ihren Dienst bis ins Jahr

1997 (!) versehen. Erst dann kamen sie sprichwörtlich aufs Abstellgleis!

Im Dezember des Jahres 1930 führte man als Markenzeichen der elektrischen Stadtbahn das „S“ ein. Es findet auch in vielen anderen deutschen Städten bei deren Stadtbahnen bis heute Anwendung. Von 1933 bis 1939 schritt die Elektrifizierung vieler Streckenteile in Berlin und dem gesamten Umland rasch voran. Die Ausdehnung betrug bis ins vierte Kriegsjahr (1943) hinein ganze 262 km in und um Berlin herum.

In den 1940er Jahren kam bedingt durch Kohlemangel der gesamte Fahrbetrieb zum Erliegen, weil keine Elektrizität mehr erzeugt werden konnte. Natürlich taten auch die ausgedehnten Kriegshandlungen ihr Übriges. 1945 kam es zu einem schweren Unglück, bei dem unzählige Menschen den Tod fanden, die sich im Tunnelsystem aufhielten, weil sie in umliegenden Bunkern nicht mehr unterkamen.

Damals ist der Nord-Süd-Tunnel (wichtiger Teil der Berliner S-Bahn-Strecken) gesprengt worden, was einen gigantischen Wassereinbruch zur Folge hatte. Dieser erstreckte sich vom Potsdamer Platz bis zum Nordbahnhof und traf an der Friedrichstraße sogar auf das Berliner U-Bahnnetz, was dessen großflächige Zerstörung bewirkte. Immerhin konnte im Juli 1945 die Strecke hinaus nach Wannsee wieder befahren werden. So gelangten die Berliner nicht nur zu ihren Arbeitsstätten in der Stadt, sondern zogen auch in der „Berliner Badewanne“ ihre Runden und genossen die frische Luft.

Die Zeit der Geisterbahnhöfe

Nicht einmal zwanzig Jahre später – 1961 – begann das traurigste Kapitel in der Geschichte der S-Bahn. Mit dem Mauerbau wandelt sich die S-Bahn im Osten. Weiterhin das wichtigste Transportmittel wurden die Verbindungsstrecken zum Westteil der Stadt geteilt und ganze Bahnhöfe zugemauert. Im großen Bahnhof Friedrichstraße existierten jetzt sogar zwei unabhängige S-Bahn-Systeme, die jedoch beide von der Reichsbahn der DDR betrieben worden sind!

Im Westteil der Stadt wurde der Betrieb der S-Bahnen aus Protest gegen den Mauerbau eingestellt. Deshalb war die S-Bahn für Jahrzehnte nur noch im Alltagsleben der DDR-Bevölkerung wirklich wichtig und präsent. Etwa zur Zeit der sozialistischen Weltfestspiele (1973) beförderte „die Elektrische“ sage und schreibe 1,2 Millionen Menschen durch den Ostteil Berlins und über die Außenstrecken etwa nach Königs Wusterhausen.

1980 begann die Reichsbahn, ihren Beschäftigten im Westteil Berlins Kündigungen auszusprechen. Dies führte zu einem Personalmangel, wodurch die S-Bahn im Westen lediglich auf 73 km der Gleise verkehrte. Die Strecken nach Spandau, sowie Ring- und Wannseebahn gab man dem Verfall preis.



Die S7 nach Ahrensfelde

Nach vier Jahren übergaben die „Deutsche Reichsbahn“ und der Berliner Senat die Betriebsrechte an die BVG, das zweite große Verkehrsunternehmen in Berlin. Jetzt war es auch wieder möglich, 8.000 bis 10.000 Fahrgäste täglich zu befördern.

Im November 1989 feierte Deutschland den Mauerfall. In der Nacht vom 9. bis 10. November leistete das Gros der S-Bahn Beschäftigten freiwillige Überstunden, um auf ihre Weise an den geschichtlichen Entwicklungen teilzuhaben. Mit Zusatzdiensten stellten sie sicher, dass die Bahn die ganze Nacht hindurch fuhr. Im Juli 1990 wurde tatsächlich ein durchgängiger Fahrbetrieb auf der Stadtbahnstrecke wieder möglich! Es folgte am 1. September eine Wiederinbetriebnahme der ehemaligen „Geisterbahnhöfe“ auf der Nord-Süd-Strecke. Weitere zwei Jahre später kamen Strecken wie: Wannsee – Potsdam Stadt, Lichtenrade – Blankenfelde oder Westkreuz – Pichelsberg – Spandau hinzu, die heutzutage das Rückgrat der Berlin-Brandenburgischen S-Bahn-Streckenverläufe bilden. Nochmals zwei Jahre danach fusionieren die Deutsche und die Reichsbahn zur „Deutschen Bahn AG“. Zugleich erhielten sie von der BVG die Betriebsrechte.

Immerhin ganze acht Jahre nach dem entscheidenden Schritt eröffnet die Strecke Westhafen – Schönhauser Allee und ermöglicht so einen Fahrbetrieb über den gesamten Ring. Im Jahr 2006 (also auch schon wieder vor achtzehn Jahren!) erfolgte die letzte größere Änderung, indem zum Teil siebzig Jahre alte S-Bahn-Züge ausgemustert und ersetzt wurden.

Seitdem häufen sich leider Ärger über Zugausfälle und Ähnliches, nicht nur in den Wintermonaten. Bleibt zu hoffen, dass in naher Zukunft neue und saubere S-Bahnen pünktlich auf die Strecke kommen, die von hellen und sauberen Bahnhöfen mit funktionierenden Aufzügen für Fahrgäste mit Mobilitätsbedarf gesäumt werden.

Anke Köhler



Ein Zug der Baureihe 165 der BVG durchquert die Grenzanlagen zwischen den Bezirken Wedding (West) und Mitte (Ost), 1987



Zur Geschichte der Berliner S-Bahn ist ein Besuch des S-Bahn-Museums zu empfehlen:
s-bahn-museum.de



Sie sind auf der Suche nach einem **Job mit Sinn** und Ihr Herz schlägt für **Teilhabe und Inklusion?**

Dann werden Sie jetzt Teil unseres #TeamDonnersmarck!
Telefon: 030 769 700-48, E-Mail: m.seuthe@fdst.de
Dalandweg 19, 12167 Berlin

Besuchen Sie uns:
www.fdst.de/jobs

FÜRST
DONNERSMARCK-
STIFTUNG



Erik Kömpe (Mitte) zusammen mit den WIR-Redakteuren Michael Grothe und Kirsten Heil

Wenn sich die Wissenschaft für mein Leben interessiert

Ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Praxis der beruflichen Rehabilitation behinderter Jugendlicher und Erwachsener in der Bundesrepublik Deutschland von 1969 bis 1990 untersucht. Auch die WIR-Redakteure Kirsten Heil und Michael Grothe zu ihren Erfahrungen befragt.

Die Vorgeschichte zu diesem spannenden Austausch begann mit Dominik Erdmann, dem Archivar der Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin (FDST), der den Kontakt zu Erik Kömpe herstellte. Erik Kömpe ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel am Historischen Seminar der

Philosophischen Fakultät. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich Zeitgeschichte. Aktuell wird ein Forschungsprojekt zur Praxis der beruflichen Rehabilitation behinderter Jugendlicher und Erwachsener in der Bundesrepublik Deutschland von 1969 bis 1990 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Das Projekt befasst sich mit der Berufsausbildung von Jugendlichen mit Behinderung in Berufsbildungs-

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

werken (BBW) und dem dualen System in Betrieben sowie der Weiterbildung und Umschulung von Erwachsenen mit Behinderung in Berufsförderungswerken (BFW) in der Bundesrepublik Deutschland. Gleichzeitig ist das Projekt das Dissertationsvorhaben von Erik Kömpe.

Unsere Schul- Ausbildungs- und Berufszeit passt in den untersuchten Zeitraum. Daher haben wir Erik Kömpe in der Villa Donnersmarck zu einem Interview getroffen. In dem Gespräch erzählten wir von unseren Erfahrungen in der Schul- und Ausbildungszeit als Mensch mit Behinderung. Hier war auch Raum für problematische Ereig-

nisse und weniger schöne Erlebnisse, die wir aufgrund der Behinderung erlebt haben.

Erik Kömpe stellte uns eine Reihe von Fragen, die auf unsere persönlichen Erfahrungen abzielten. Er erkundigte sich nach den besuchten Schulen, ob es sich um Regel- oder Sonderschulen handelte und welche Unterstützung wir während unserer Schulzeit von Mitschülerinnen und Mitschülern, Schulpersonal oder anderen Personen erhalten hatten. Außerdem interessierte ihn, ob wir eine Ausbildung in der freien Wirtschaft oder beim Staat anstrebten oder ob wir eine höhere Schule besuchen wollten. Auch Fragen zu Bewerbungen, Vorstellungsgesprächen und zur absolvierten Berufsausbildung kamen zur Sprache.

Auf die Auswertung sind wir gespannt. Aber wie das so ist mit guten wissenschaftlichen Untersuchungen: Sie brauchen Zeit. Deshalb werden wir in der nächsten Ausgabe über die Ergebnisse berichten.

Michael Grothe



Wellesstage

ab 440,- p. P.*
im Superior DZ

Pure Erholung und Entspannung erwarten Sie bei dem 5 tägigen Aufenthalt, inklusive einer kleinen Auswahl an Vital Getränken in Ihrer Minibar. Ziehen Sie Ihre Runden im Indoor Pool oder am hoteleigenen Seezugang. Entspannen Sie bei wohlthuender Wärme in unserem Erholungsbecken oder ganz klassisch in unserer neuen, barrierefreien Sauna oder im Dampfbad. Gönnen Sie sich eine wohltuende Hydrojetmassage als krönenden Abschluss.

- 5 Übernachtungen
- reichhaltiges Frühstücksbuffet
- 1 Abendessen am Anreisetag inkl. einem alkoholfreiem Getränk oder Bier (0,3l)
- 1 Hydrojetmassage
- Auswahl an Vital Getränken in der Minibar
- Nutzung des Vital Zentrums mit Schwimmbad, Sauna und Dampfbad sowie Fitnessraum

zusätzlich bei
Online-Buchung:
1 Heißgetränk

* ab 500,- p. P. in der Nebensaison und ab 560,- p. P. in der Hauptsaison. Zzgl. Kurtaxe. Verlängerungsnächte: 20 % in der Sparsaison, 15 % in der Nebensaison und 10 % in der Hauptsaison auf den Listenpreis.

Seehotel Rheinsberg der FDS Hotel gGmbH
Donnersmarckweg 1, 16831 Rheinsberg
Telefon: 033931 344 0, E-Mail: reservierung@seehotel-rheinsberg.de
www.seehotel-rheinsberg.de

Caspar David Friedrich

Ein Maler der Romantik aus Vorpommern

2024 feierte die Welt den 250. Geburtstag von Caspar David Friedrich. Seine Bilder schätzt WIR-Redakteurin Monika Holfeld, die selber gerne malt sehr. Der runde Geburtstag war für sie Anlass, sich mit ihrem malerischen Vorbild etwas näher zu beschäftigen.

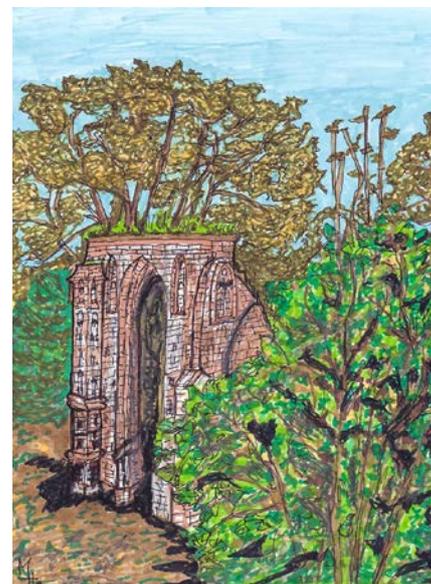
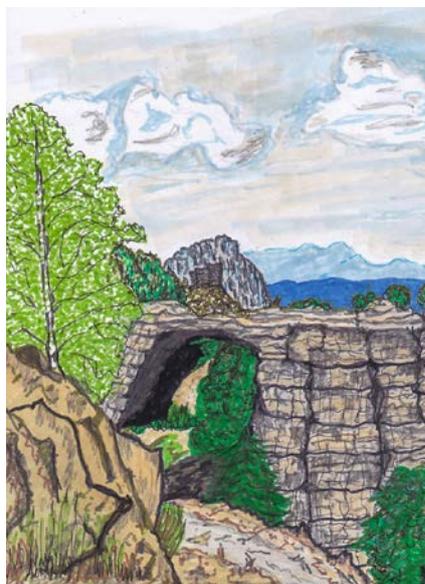
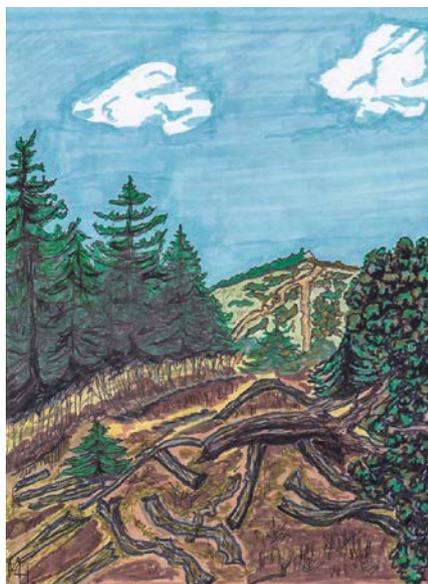
Caspar David Friedrich kam am 5. September 1774 in Greifswald als achtes von zehn Kindern des Seifensieders Adolf Friedrich in Greifswald auf die Welt.

Seine ersten Unterweisungen im Zeichnen erhielt er nach der Schulzeit als 14-jähriger beim Greifswalder Universitätszeichenmeister Johann Gottfried Quistorp. Dieser erkannte sein Talent und sprach auch bei seinem Vater und Brüdern vor, die wenig Begeisterung von dieser „brotlosen Kunst“ hatten, doch trotzdem ihre Zustimmung gaben. Denn ohne diese Zustimmung hätte Caspar David niemals sein Berufsziel realisieren können. J.G. Quistorp blieb immer sein enger und vertrauter Berater bei allen Höhen und Tiefen.

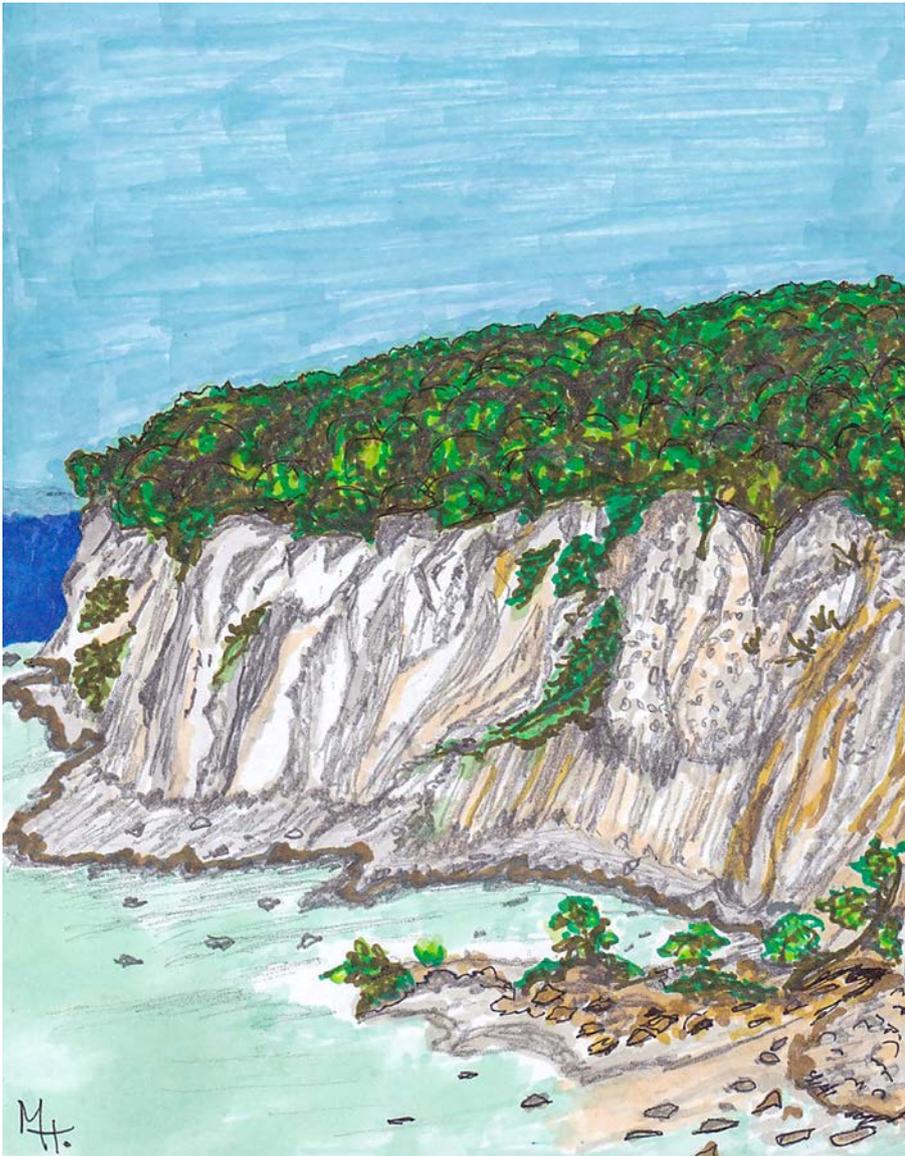
Mit 20 Jahren, besuchte er die Kunstakademie in Kopenhagen, dem kulturellen Zentrum Nordeuropas. Nach einem vierjährigen Studium an der Kunstakademie kehrte er zurück, war aber wenig begeistert, da ihm weder Porträtmalerei noch Historienmalerei interessierte. Das Gute jedoch: das Studium war kostenlos und er konnte die dort gelernten Maltechniken für seine weiteren Skizzen und Bilder nutzen.

Die vier Elemente als Bildmotive

Caspar David Friedrich interessierte sich für die Landschaftsmalerei: Die Natur mit all ihren Elementen Wasser, Feuer, Erde, Luft aufzunehmen und dann auf die Leinwand zu bringen. Da kam sein guter Freund und Berater Quistorp wieder ins Spiel, denn dieser war von Dresden nach Greifswald gekommen und hatte selbst in Dresden studiert. Er gab ihm den Rat, sich in Dresden weiter der Malerei zu widmen. So fand C. D. Friedrich 1798 in Dresden seine zweite Heimat und fühlte sich sehr wohl. Da das Leben in Dresden zu teuer war, such-



Links: Riesengebirge mit Schneekoppe/Krkonoše, Sněžka, Mitte: Böhmisches Paradies, Preibisch Tor, rechts: Klosterruine, Eldena bei Greifswald, © Monika Holfeld



**Weißer Felsen,
Park Jasmund
© Monika Holfeld**

te er eine Bleibe in der Pirnaschen Vorstadt. In Sachsen lernte er auch seine spätere Ehefrau Caroline Bommer kennen, welche er 1818 heiratete. Bis 1824 kamen drei Kinder zur Welt, sie wechselten den Wohnort und zogen nach Dresden.

Dresden war für ihn ein idealer Ort, um von der Elbe die Tag- und Nachtstimmungen in sich zu aufzunehmen und dann bei abgedunkeltem Fenstern zu malen. Was für viele Künstler unvorstellbar war, war für C. D. Friedrich normal: Er saß stundenlang in der Natur, machte einige Skizzen, zog förmlich die Stimmung von Wolken, Natur in sich auf und setzte sich in sein abgedunkeltes Atelier und malte. Von vielen Künstlern wurde er dafür verspottet, doch seine Werke sprechen für sich. Dass immer einen Hauch von Melancholie in seinen Bildern zu verspüren ist, hat vermutlich seinen Ursprung in seiner Kindheit. Früh verlor er seine Mutter und auch seinen Bruder. Er war auch ein Meister des Improvisierens, verwendete

beispielsweise oft die Klosterruine Eldena bei Greifswald auch in anderen Bildern wie in Böhmen.

Am 7. Mai 1840 stirbt Friedrich und gerät anschließend in völlige Vergessenheit. Erst 1906 anlässlich der Berliner Jahrtausendausstellung wird er wiederentdeckt und seine einzigartigen Werke, wie „Der Kreidefelsen auf Rügen“ oder „Der Wanderer über dem Nebelmeer“, tauchen in Berlin wieder auf.

An seinem 250. Geburtstag wird einer der größten Maler der Romanik wieder ins Licht gerückt und auf großartige Weise geehrt. Seine Bilder haben mich beim Malen oft inspiriert. Daher habe ich einige seiner Motive, die er selbst auf die Staffeleien bannte, aufgesucht und sie in meinen Bildern ebenfalls festgehalten.

Die Bibel in Leichter Sprache

Eine Lesung des Buches Rut und ihre Bedeutung für heute

Die Bibel ist ein sehr wichtiges Buch und spielt in der Erziehung vieler Menschen eine große Rolle. Sie gibt Gläubigen täglich Halt. Doch kann es überhaupt gelingen, ein solch umfassendes und bedeutendes Textwerk in leichter und gerechter Sprache darzustellen? Dieser Frage ging WIR-Redakteurin und Autorin Heike Oldenburg im Nachbarschaftshaus Nahbei in Bremen nach.

Aus Interesse an bestimmten Texten in der Bibel hielt ich eine Bibellesung in Leichter Sprache, bei der ich das Buch „Rut“ in verschiedenen Versionen vortrug. Passend zur Lesung gab es eine aktuelle Ausstellung mit Bildern, die man währenddessen betrachten konnte: Michael mit dem Schwert und Jerusalem mit einem faszinierenden lila Drachen.

Verschiedene Bibelversionen im Vergleich beim Buch „Rut“

Als Thema hatte ich das Buch „Rut“ gewählt, weil es sowohl in Leichter Sprache als auch in gerechter Sprache vollständig übersetzt ist. Zuerst las ich fast komplett Rut 1,1-17 aus der „Bibel in Leichter Sprache“ (BiLS) vor. Oft habe ich das gute Gefühl, dass ein Text in Leichter Sprache alles Wesentliche enthält, doch manchmal fehlen wichtige Informationen, was ausschließend wirken kann. Anschließend las ich Teile desselben Buches aus der „Bibel

VORSCHLAG FÜR „AMEN“ IN LEICHTER SPRACHE

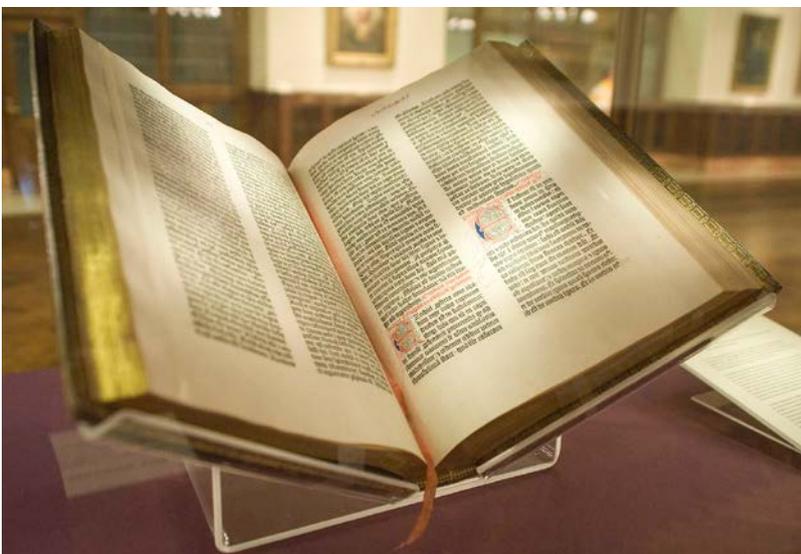
Am Ende sagen wir Amen.
Amen ist ein Wort aus der Sprache von Jesus.
Amen heißt ja.
Und Amen heißt:
So soll es sein.
Damit ist das Gebet zu Ende.

Aus dem Lexikon der BiLS, das noch nicht von Menschen mit Lernbehinderung gegengelesen und geprüft worden ist.

in gerechter Sprache“ (BigS). Das Interesse meines Publikums war die ganze Zeit über groß. Am Ende zitierte ich Rut 1,16/7, wo sie sagt, dass Noomis Gott ihr Gott sei und dass sie dort sterben möchte, wo Noomi stirbt, aus mehreren Bibeln. Besonders gut kam die Stelle aus der Volxbibel an, die in meinen Augen eine etwas luschige Textversion ist, aber während meines Vortrags für Lacher sorgte.

Mein Fazit: Sowohl die BigS als auch die BiLS sind online verfügbar, die BigS seit 2006 auch in gedruckter Form. Das ist nützlich für Menschen, die eigene Anmerkungen in Büchern machen möchten. Die BiLS ist ein Mega-Projekt, von dem nicht nur Menschen mit Lernbehinderung profitieren, sondern auch Neugierige, die neue Wortfindungen entdecken möchten. Beide Bibeln sind auf Fortsetzung angelegt. Gut ist, dass es sowohl ein Lexikon in Leichter Sprache in der BiLS als auch ein Glossar mit Wortfeldern in der BigS gibt. Auch gut in der BigS: Gott wird als unübersetzbar angesehen und es werden viele Varianten wie „die Eine“, „der Eine“, „die Heilige“, „der Heilige“, „Ha-Makom“ (der Ort) angeboten.

In der anschließenden Diskussion erzählte meine Freundin mit Lernbehinderung, dass die herkömmliche Bibel ihrer Mutter sprachlich so anspruchsvoll ist, dass sie meist nach einer Seite aufhören muss zu lesen.



Das Original von 1455: Die Gutenbergbibel



Die biblische Gestalt Rut wurde oft interpretiert. Der französische Maler James Tissot stellt Rut 1902 bei der Feldarbeit dar.

Sprache und Inklusion: Die Rolle der Volxbibel

In Leichter Sprache klingt „Rut“ langweilig, aber in der Volxbibel, einer seit 2004 für Jugendliche umformulierten Bibelversion, klingt es richtig gut. Das ist eine Sprache, wie sie in den 1970er Jahren gesprochen wurde. Da Menschen mit Lernbehinderung Texte in Leichter Sprache oft als langweilig empfinden, entwickelt der Martinsclub, der sich in Bremen um Menschen mit Lernbehinderung kümmert, die einfache Sprache Verso zusammen mit der Universität Dresden. „Es kann einen Text für Alle geben! Oder zumindest für möglichst Viele. Auch komplizierte Dinge können wir einfach und zugleich interessant darstellen“, heißt es auf der Website www.spektrakulaer.de/verso.

Heike Oldenburg

Bibel in gerechter Sprache:

Diese Übersetzung zielt darauf ab, die Bibeltexte in einer Sprache darzustellen, die Geschlechtergerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit berücksichtigt. Sie verwendet inklusive Sprache und achtet darauf, traditionelle Rollenbilder zu hinterfragen. Auch verwendet sie zeitgemäße Sprache und kulturelle Bezüge. Die Bibel in gerechter Sprache war ein partizipatives Projekt, bei dem die Übersetzung durch Beiträge und Feedback der Community kontinuierlich weiterentwickelt worden ist.

Bibel in Leichter Sprache:

Diese Version der Bibel ist speziell für Menschen mit Lernschwierigkeiten oder geringen Deutschkenntnissen konzipiert. Sie verwendet einfache Wörter und kurze Sätze, um die Verständlichkeit der biblischen Texte zu erhöhen. Auch diese Bibelversion ist ein partizipatives Projekt, bei dem die Übersetzung durch Beiträge und Feedback der Community kontinuierlich weiterentwickelt wird.



Rehabilitative Außerklinische Intensivpflege

Der Fachbereich für Rehabilitative Außerklinische Intensivpflege des Ambulanten Dienstes der Fürst Donnersmarck-Stiftung richtet sich an Menschen mit einer Trachealkanüle und/oder einer invasiven Beatmung.

Durch systematische Unterstützung und aktivierende Pflege begleiten wir die Betroffenen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben ohne Kanüle und/oder Beatmung.

Weitere Informationen unter:

Wildkanzelweg 28

13465 Berlin-Frohnau

Tel. (030) 40606-140 /-141

Fax (030) 40606-142

fdst.de/ausserklinische-intensivpflege

FÜRST
DONNERSMARCK
STIFTUNG



Sie möchten regelmäßig die WIR lesen?

Die WIR erscheint zweimal im Jahr und wird Ihnen gerne kostenlos zugesandt. Bitte senden Sie uns den ausgefüllten Bestellcoupon. Die WIR gibt es auch zum Download unter **fdst.de**



WIR 2/2023

- Behindertenhilfe im Zeichen des Fachkräftemangels
- Inklusiver Ökobauernhof Kuhhorst
- Wandern im Rollstuhl – wie geht das?
- Biotop Großstadt
- Barrieren im Justizvollzug für Frauen mit Behinderung



WIR 1/2024

- Forschung und Praxis zusammendenken
- Bankdienstleistungen für alle?
- Wie KI unser Bild von Behinderung entlarvt
- Von der Analphabetin zur Rednerin
- Jonny Island - Das volle Leben



WIR 2/2024

- Neurorehabilitation ist interdisziplinär
- Außerklinische Intensivpflege wirkt!
- Queer und behindert
- Rechtliche Perspektiven zur Sexualassistenz
- Ohne Barrierefreiheit kein Tourismus für Alle



Name.....

Straße

PLZ/Ort

E-Mail

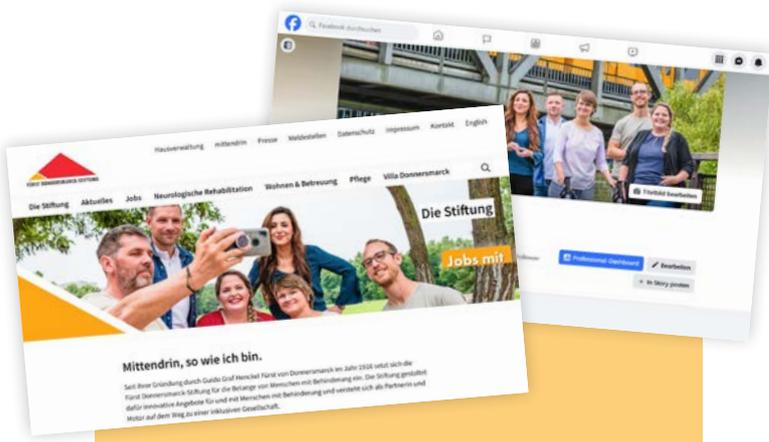
Fürst Donnersmarck-Stiftung
 Öffentlichkeitsarbeit
 Dalandweg 19

12167 Berlin

Ich möchte gerne regelmäßig und kostenlos die WIR erhalten. Mit der Speicherung meiner Adresse für den Postversand bin ich einverstanden.

- Ich brauche Exemplar(e)
- der aktuellen Ausgabe
 - der Ausgabe 2/2024
 - der Ausgabe 1/2024
 - der Ausgabe

Sollten Sie das WIR-Magazin nicht mehr erhalten wollen und wünschen die Löschung Ihrer Adresse aus dem Verteiler, geben Sie uns bitte Bescheid.



DIE STIFTUNG IM WEB

Wir freuen uns
auf Ihren Besuch, Ihre Likes
und Kommentare bei:

Fürst Donnersmarck-Stiftung

facebook.com/fdst.de

instagram.com/fdst

youtube.com/fdstde

issuu.com/wirmagazin

fdst.de/mittendrin

FDST.DE

IMPRESSUM

WIR – Magazin der Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin

Herausgeber

Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin

Redaktionsleitung

Ursula Rebenstorf

Fürst Donnersmarck-Stiftung

Dalandweg 19, 12167 Berlin

Tel.: 030 769 700 17; Fax: -30

E-Mail: wir@fdst.de; Internet: fdst.de

Gestaltung bleifrei Texte + Grafik

Titel Victoria Christel Wenig

Druck Nordbahn gGmbH - Werkstatt für Menschen mit Behinderung

Erscheinungsweise zweimal im Jahr

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 6. Dezember 2024

Fotos Victoria Christel Wenig, Ursula Rebenstorf, Enno Hurlin, Daniel Schleher, Helga Hofinger, Sean Bussenius, Timo Keimel, Jürgen Brauweiler, Yasemin Kühle, Thomas Lutz, Martin Küster, Monika Holfeld,
Mit freundlicher Genehmigung des Heidehotels Bad Bevensen, Sabrina Stripling, Marlen König, FUTURIUM Berlin.

Donath, Von Christian Liebscher (Platte) - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2191309>, CC BY-SA 2.5, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=309094>, Von Bundesarchiv, Bild 183-N1107-359 / Donath, Otto / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=5435703>, Von NYC Wanderer (Kevin Eng) - originally posted to Flickr as Gutenberg Bible, CC BY-SA 2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=9914015> Von James Tissot (October 15, 1836 – August 8, 1902) - <http://www.wcg.org/images/tissot/TissGlean.jpg>, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7633143>

DIE FÜRST DONNERSMARCK-STIFTUNG UND IHRE TEILBEREICHE

Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin

Dalandweg 19, 12167 Berlin

Tel.: 030 769 700-0

P.A.N. Zentrum

Raunteraler Straße 32, 13465 Berlin

Tel.: 030 406 06-0

Ambulant Betreutes Wohnen

Wohngemeinschaften und

Betreutes Einzelwohnen

Babelsberger Str. 41, 10715 Berlin

Tel.: 030 857 577-30

Teilhabe – Assistenz – Pflege

Alte Mälzerei Pankow

Seelbuschring Tempelhof

Haus Am Querschlag Reinickendorf

Babelsberger Str. 41, 10715 Berlin

Tel.: 030 857 577-34

Ambulanter Dienst

Oraniendamm 10-6, Aufgang A

13469 Berlin

Tel.: 030 406 058-0

Außerklinische Intensivpflege

Wildkanzelweg 28, 13466 Berlin

Tel.: 030 406 061-40

Freizeit, Bildung, Beratung

Villa Donnersmarck

Schädestr. 9-13

14165 Berlin

Tel.: 030 847 187-0

FDS Hotel gGmbH

Seehotel Rheinsberg

Donnersmarckweg 1

16831 Rheinsberg

Tel.: 033931 344-0

Heidehotel Bad Bevensen

Alter Mühlenweg 7

29549 Bad Bevensen

Tel.: 05821 959-0

FDS Gewerbebetriebsgesellschaft mbH

Hausverwaltung/Vermietung

Amalienstr. 14, 12247 Berlin

Tel.: 030 794 715-0



P.A.N. ZENTRUM

für Post-Akute Neurorehabilitation

Das Leben neu leben lernen.

Ein Wasserglas halten, Briefe schreiben, selbstbestimmt leben: Menschen, die eine Schädigung des Nervensystems erworben haben, stehen vor großen Herausforderungen.

Im P.A.N. Zentrum bieten wir ihnen nach Ende der medizinischen Reha Anschluss: Schrittweise individuell den Alltag zurückerobern.

Neue Wege in den Alltag

In unserem Therapiezentrum arbeitet ein interdisziplinäres Team von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Bereichen Neurologie, Neuro-Psychologie, Neuro-Pädagogik und Therapie.

Das Ziel: Der Auszug der Rehabilitanden in ein möglichst selbstständiges Leben. Den meisten gelingt das nach 18 Monaten.



Telefon: 030 40606-0
E-Mail: aufnahme@panzentrum.de
www.panzentrum.de
Wildkanzelweg 28, 13465 Berlin

FÜRST DONNERSMARCK-STIFTUNG